



GKS Consult - Gesellschaft für
Kommunikation und Soziales



Deutscher
Gewerkschaftsbund
Berlin-Brandenburg

“Ich suche, aber finde nichts.” Junge Menschen über ihre Erfahrungen bei der Ausbildungssuche in Berlin

Eine Umfrage im Auftrag des DGB Bezirk Berlin-Brandenburg



Impressum

“Ich suche, aber finde nichts.”

Junge Menschen über ihre Erfahrungen bei der Ausbildungssuche in Berlin

Eine Umfrage im Auftrag des DGB Bezirk Berlin-Brandenburg

Konzept & Umsetzung:

GKS Consult – Gesellschaft für Kommunikation und Soziales

Gwendolyn K. Stilling

Nostitzstraße 34 | 10965 Berlin

www.gks-consult.de

Tel. 030 - 46064644 | E-Mail: kontakt@gks-consult.de

Herausgeber:

DGB Bezirk Berlin-Brandenburg

Keithstrasse 1 | 10787 Berlin

berlin-brandenburg.dgb.de

Verantwortlich: Nele Techen, Stellvertretende Vorsitzende

August 2025

Inhaltsverzeichnis

Abstract	4
Vorwort	5
1. Warum diese Umfrage?	8
2. Wer hat mitgemacht?	9
FAQ: Wie belastbar sind die Ergebnisse?	12
3. Zentrale Befunde: Fünf Schlaglichter	13
4. Ergebnisse im Detail	14
4.1 Interessen & Pläne	14
4.2 Orientierung & Unterstützung	18
Fallbeispiel: „Vom Musiktraum zur IT-Ausbildung: mit Umwegen, aber gut begleitet“	21
4.3 Suche	22
Fallbeispiel: „Nichts passt und wenn doch, findet man es nicht.“	24
4.4 Bewerbungserfahrungen	25
Fallbeispiel: „Zweite Ausbildung, zweiter Versuch: mit mehr Klarheit und Wertschätzung“	29
4.5 Kritik, Ideen & Forderungen	30
5. Impulse an Politik und Unternehmen: Was jetzt zu tun ist	34
6. Fazit: Der Ausbildungsmarkt funktioniert für viele nicht.	36

Abstract

Wie erleben Jugendliche die Suche nach einem Ausbildungsplatz in Berlin? Der DGB Berlin-Brandenburg hat im Sommer 2025 junge Menschen direkt gefragt mit einer Online-Umfrage, die sowohl quantitative Daten als auch persönliche Erfahrungsberichte erfasst. Mehr als 450 Jugendliche haben teilgenommen, darunter viele, die aktuell oder kürzlich auf Ausbildungssuche waren.

Die Ergebnisse zeichnen ein deutliches Bild: Ausbildungsplätze fehlen oder sind für viele nur schwer erreichbar. Rückmeldungen bleiben aus, das Bewerbungsverfahren wirkt willkürlich, und der finanzielle Druck ist groß. Statt Orientierung und Ermutigung erleben viele Jugendliche Frust, Entmutigung und systemische Hürden. Gleichzeitig artikulieren sie klare Erwartungen: faire Bezahlung, bessere Begleitung, mehr Verbindlichkeit auf Seiten der Betriebe und eine ernsthafte politische Antwort auf strukturelle Probleme.

Dieser Bericht bündelt die wichtigsten Erkenntnisse der Umfrage, gibt Jugendlichen eine Stimme und formuliert Impulse für eine Ausbildungspolitik und -kultur, die junge Menschen wirklich erreicht.

Vorwort

Die Jahre 2009 bis 2019 waren für die Berliner Wirtschaft überaus erfolgreiche Jahre. Im bundesweiten Vergleich wuchs die Berliner Wirtschaft überdurchschnittlich. Nicht gut verliefen diese Boomjahre dagegen für Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchten. Das Wachstum der Wirtschaft führte keineswegs auch zu einem Wachstum von Ausbildungsplätzen. Im Gegenteil, das Angebot sank dramatisch von ca. 52.000 auf ca. 35.000 Ausbildungsplätze. Aller Voraussicht werden auch in diesem Jahr Tausende von Jugendlichen keinen Ausbildungsplatz finden.

In der öffentlichen Debatte über duale Ausbildung liegt das aus Sicht der Arbeitgeber (nicht nur, aber besonders in Berlin) vor allem daran, dass sie keine geeigneten Bewerber*innen finden. Arbeitgeber beklagen fehlende Eignung, fehlendes Interesse und Unzuverlässigkeit. Über ihre Lobbyverbände, vor allem Unternehmensverbände und Kammern wie die Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin, haben die Unternehmen viele Möglichkeiten, ihre Perspektive öffentlichkeitswirksam zu platzieren. Doch was ist mit der Perspektive der Jugendlichen? Welche Erfahrungen machen sie bei ihren Bemühungen um einen Ausbildungsplatz? Ihre Perspektive, ihre Erfahrungen finden in der öffentlichen Wahrnehmung oft deutlich weniger Beachtung. Dabei sind es doch genau sie, die als potenzielle Auszubildende, als potenzielle Fachkräfte im Mittelpunkt stehen sollten.

Die Klage über schulische Defizite von Auszubildenden ist nicht neu, schon 1965, also vor 60 Jahren, beklagte der DIHK: „(...) knapp 50 % aller Lehrlinge zeigen mangelhafte oder stark defizitäre Leistungen in der Mathematik“. Neu ist dagegen der Befund diverser Studien in jüngerer Zeit (u.a. Trendstudie „Jugend in Deutschland“), dass Jugendliche verstärkt unter dem Dauerkrisenmodus der letzten Jahre leiden, nicht zuletzt durch die harten Einschnitte der Pandemie-Maßnahmen in den schulischen Alltag.

Trotzdem genießt die duale Ausbildung bei vielen Jugendlichen weiterhin eine hohe Akzeptanz und Anerkennung. Das ist nicht nur erfreulich, sondern fast schon erstaunlich und bewundernswert vor dem Hintergrund der Dauerbeschimpfung in der Öffentlichkeit, sie seien nicht ausbildungsfähig! Oft fällt in diesem Zusammenhang der Begriff „Passungsprobleme“. Aus Sicht der Wirtschaft fehlt es an „passenden“ Bewerber*innen. Doch vielleicht passen auch die Angebote nicht (mehr)? Was macht einen attraktiven Ausbildungsplatz, einen attraktiven Ausbildungsbetrieb aus?

„Mehr mit den Jugendlichen reden, statt über sie!“, dieses Prinzip war der Ausgangspunkt für diese Umfrage, die der DGB-Bezirk Berlin-Brandenburg bei GKS Consult in Auftrag gegeben hat. Im Befragungszeitraum (30.06.-31.07.2025) haben mehrere hundert junge Menschen daran teilgenommen. Die Umfrage ist nicht repräsentativ, trotzdem zeigen sowohl die Resonanz als auch die Ergebnisse die Notwendigkeit, der Sichtweise junger Menschen in der Ausbildungsdebatte mehr Raum zu geben. In diesem Sinne gilt der erste Dank allen Teilnehmenden, ohne deren Bereitschaft zur aktiven Beteiligung, teilweise über die reine Beantwortung der Fragen hinaus, es keine verwertbaren Ergebnisse gegeben hätte.



Unser Dank gilt auch dem Landesschüler*innen-Ausschuss (LSA) für seine Unterstützung bei der Vorbereitung der Umfrage und seine aktive Bewerbung. Diese Unterstützung war und ist auch Ausdruck des beiderseitigen Willens, die Stimme von Schüler*innen in der öffentlichen Debatte zu stärken, sowohl bei der Berufsorientierung als auch bei Bewerbungen.

Diese Form der Umfrage ergänzt den Ausbildungsreport der DGB Jugend, der im Bezirk Berlin-Brandenburg alle zwei Jahre erscheint. Sowohl die Konzeption als auch die Durchführung dieser Umfrage wäre ohne die professionelle Unterstützung von GKS Consult nicht möglich gewesen, auch dafür herzlichen Dank.

Zu guter Letzt möchten wir allen gewerkschaftlichen und außergewerkschaftlichen Akteur*innen danken, die über ihre Kanäle für die Teilnahme geworben haben. Attraktive Ausbildung ist unverzichtbar - für junge Menschen zum Einstieg in ihr Berufsleben und für Unternehmen für ihre Fachkräftesicherung. Das muss das Ziel sein.

Nele Techen
stv. Vorsitzende des DGB Brandenburg-Berlin

1. Warum diese Umfrage?

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz ist für viele Jugendliche eine zentrale Weichenstellung in ihrem Leben. Gleichzeitig mehren sich Hinweise darauf, dass der Weg dorthin oft von Frustration, Unsicherheit und Barrieren geprägt ist. Der DGB Berlin-Brandenburg wollte es genauer wissen: Wie erleben junge Menschen in der Hauptstadtregion ihre Ausbildungssuche? Was erwarten sie von Politik und Betrieben? Und was würde ihnen wirklich helfen? Gemeinsam mit der Gesellschaft für Kommunikation und Soziales (GKS Consult) wurde im Juli 2025 eine Online-Umfrage durchgeführt.

Im Auftrag des DGB Berlin-Brandenburg hat GKS Consult Schüler*innen, Ausbildungsinteressierte und Azubis aus Berlin und Brandenburg dazu befragt, wie sie ihre Ausbildungssuche erleben bzw. erlebt haben und was sie von Politik, Schulen und Unternehmen erwarten. Die Befragung erfolgte online und anonym und wurde ergänzt durch vertiefende Einzelinterviews. Insgesamt haben fast 500 junge Menschen teilgenommen und dabei ehrlich und oft eindrucksvoll direkt von ihren Erfahrungen berichtet. Unterstützt wurde die Durchführung u.a. vom Landesschüler*innenausschuss Berlin.

Ziel der Umfrage war es, die Erfahrungen und Perspektiven junger Menschen sichtbar zu machen. Die Diskussion um die geplante Einführung einer Berliner Ausbildungsumlage wird bislang sehr einseitig aus Unternehmenssicht geführt. So kritisiert die IHK Berlin die geplante Ausbildungsumlage als bürokratisch und ineffizient und spricht auf ihrer Website von einer "Strafabgabe". Die Betroffenen, junge Menschen auf Ausbildungssuche, kommen bisher kaum zu Wort.

Mit der Umfrage wird ein Beitrag dazu geleistet, diese Leerstelle sichtbar zu machen und jungen Menschen Gehör zu verschaffen. Die Ergebnisse werden in die aktuelle politische Debatte zur Ausbildungsförderung eingebracht.

„In der politischen Diskussion um die Ausbildungsumlage wird bisher vor allem über Zahlen, Kosten und Interessen der Unternehmen gesprochen – aber fast nie über die Jugendlichen selbst. Diese Lücke schließen wir jetzt.“

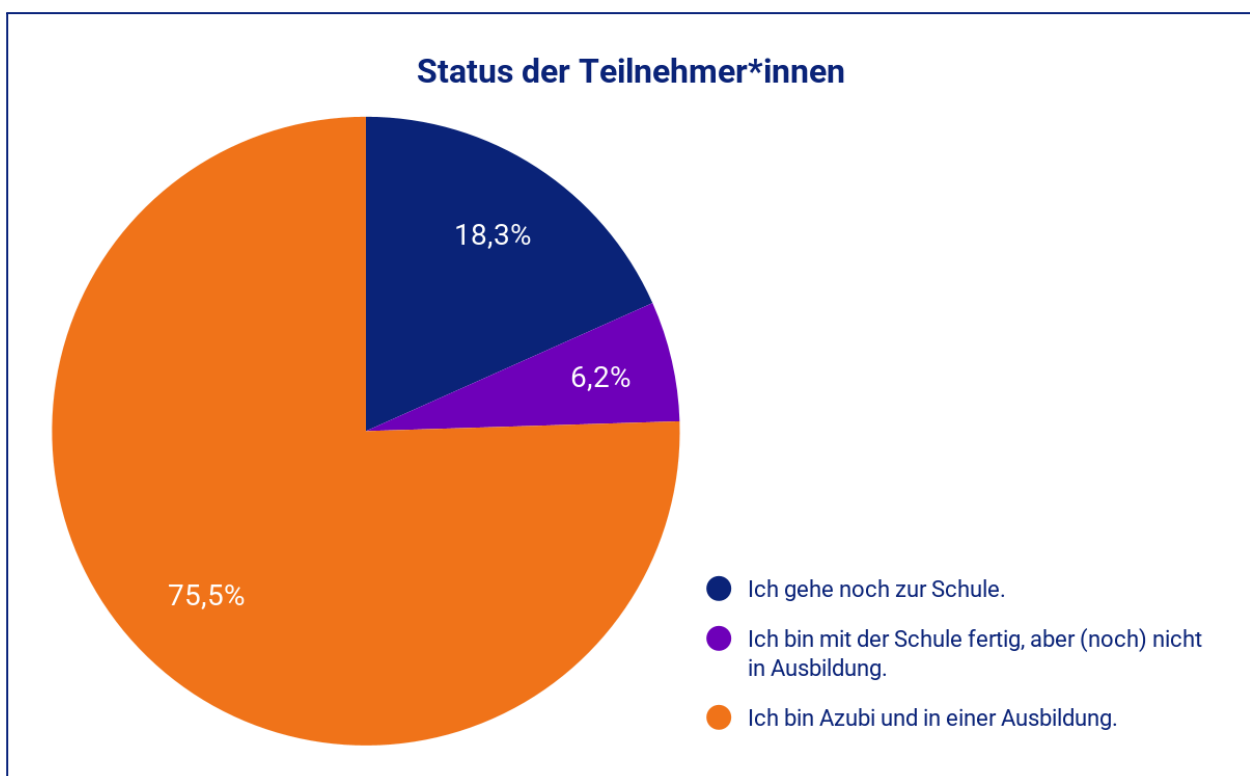
Nele Techen, stv. Vorsitzende des DGB Berlin-Brandenburg

2. Wer hat mitgemacht?

Insgesamt haben fast 500 Jugendliche und junge Erwachsene an der Umfrage teilgenommen. Nach Bereinigung der Daten flossen 453 Datensätze in die Auswertung ein. Die Online-Umfrage fand im Zeitraum 30. Juni bis 31. Juli 2025 statt und kombinierte quantitative Fragen mit offenen Feldern für eigene Erfahrungen und Erwartungen. Alle Teilnehmenden konnten am Ende der Umfrage angeben, ob sie für eine persönliche Kontaktaufnahme zur Verfügung stehen. Mit drei Teilnehmer*innen wurden daraufhin qualitative Interviews geführt, die als anonymisierte Fallbeispiele in die Interpretation der Ergebnisse einfließen. Weitere rund 40 Teilnehmer*innen erklärten ihr Interesse an weiteren Informationen zum Thema.

Drei Viertel der Befragten befindet sich bereits in einer Ausbildung (76%), während jede*r vierte Befragte noch zur Schule geht (18%) oder mit der Schule fertig und in einer beruflichen Orientierungsphase ist (6%). Die Umfrage erreichte demnach in deutlicher Mehrheit Auszubildende, also Personen mit praktischer Erfahrung sowohl aus Bewerbungsphase als auch im Ausbildungsalltag. Darüber hinaus wurden auch über 100 Personen erreicht, die sich noch in der Orientierung oder Ausbildungssuche befinden. Die Verteilung ermöglicht differenzierte Auswertungen und den Vergleich von Schüler*innen und Azubis.

Abb. 1: Status der Teilnehmer:innen



Die große Mehrheit der Befragten war zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 16 und 25 Jahre alt (82%). Die Teilnehmer*innen kommen aus Berlin (81%) und Brandenburg (18%), sowie in

wenigen Ausnahmen aus anderen Bundesländern. Die avisierte Zielgruppe junger Menschen in der Hauptstadtregion wurde damit insgesamt gut erreicht.

Auffallend ist, dass männliche Teilnehmer (62%) gegenüber weiblichen Teilnehmerinnen (29%) überproportional vertreten sind. 3 Prozent gaben ihr Geschlecht als divers an, 6 Prozent der Teilnehmer*innen wollten keine Angaben zum Geschlecht machen.

Unter den Befragten sind Schüler*innen bzw. Absolvent*innen aller Schulformen, wobei Absolvent*innen von Gymnasien bzw. Berufsschulen und Oberstufenzentren mit 72 Prozent überproportional vertreten sind. Von direkten quantitativen Vergleichen zwischen verschiedenen Schulformen wird aufgrund der ungleichen Verteilung in dieser Auswertung verzichtet. Für die Interpretation einzelner Befunde werden jedoch schulformbezogene qualitative Aussagen aus den Freitextantworten sowie den vertiefenden Interviews herangezogen.

Herkunft oder Migrationshintergrund wurden nicht explizit abgefragt. Im Zusammenhang mit der Frage nach Diskriminierungserfahrungen sowie aus den Antworten auf verschiedene offene Fragen geht jedoch hervor, dass auch junge Menschen mit Migrationshintergrund erreicht wurden, deren Perspektiven somit in der Auswertung abgebildet werden können und zum Gesamtbild beitragen.

Abb. 2: Alter der Teilnehmer:innen

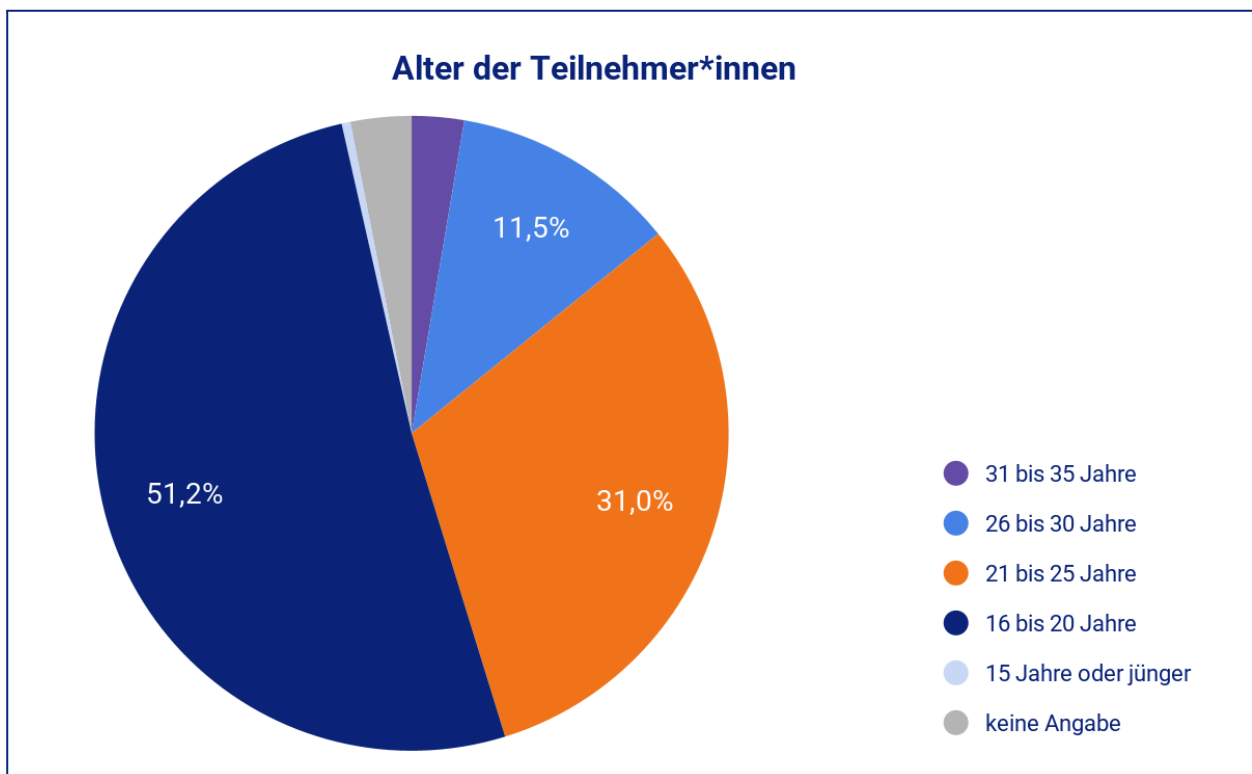


Abb. 3: Geschlecht der Teilnehmer*innen

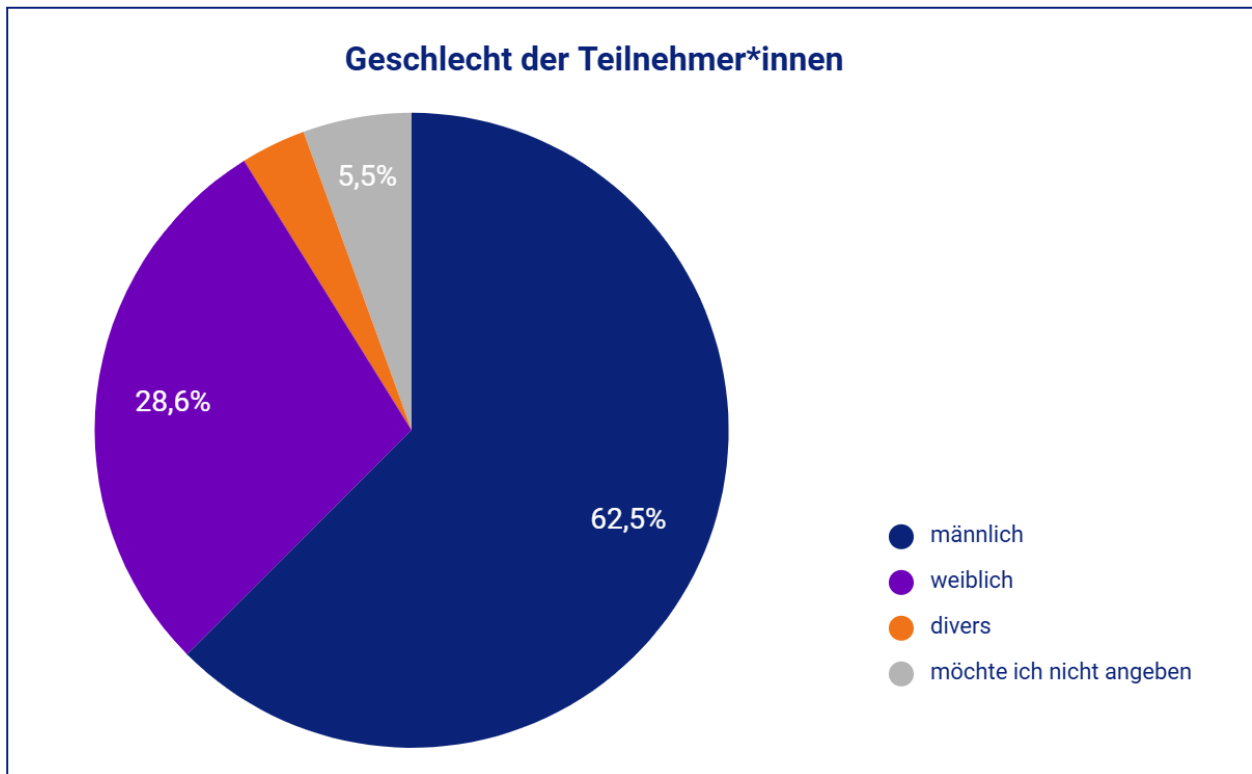
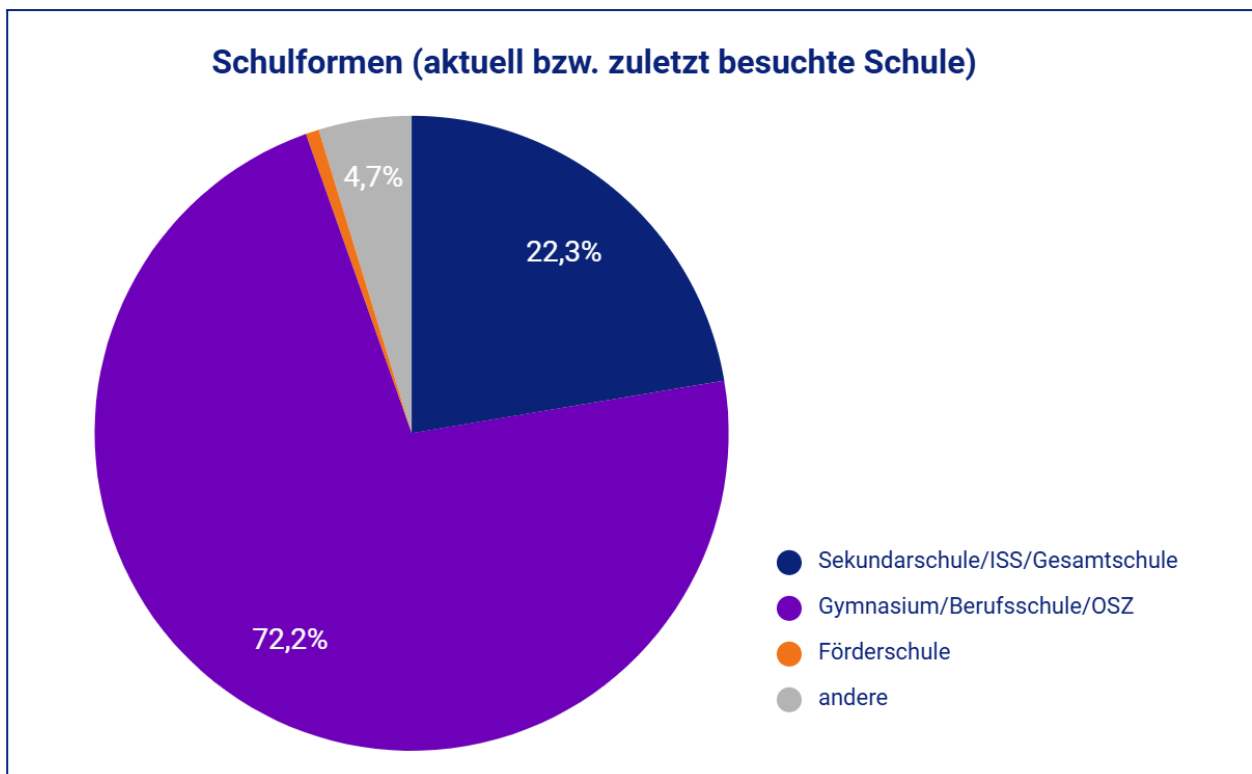


Abb. 4: Schulformen (aktuell bzw. zuletzt besuchte Schule)



FAQ: Wie belastbar sind die Ergebnisse?

Wie viele Personen haben an der Umfrage teilgenommen?

Insgesamt haben **fast 500 Personen** teilgenommen. Nach Bereinigung um fehlerhafte oder unvollständige Rückläufe flossen **453 Datensätze** in die Auswertung ein.

Wer wurde befragt?

Zielgruppe waren **junge Menschen aus Berlin**, die aktuell auf Ausbildungssuche sind, bereits eine Ausbildung absolvieren oder kürzlich abgeschlossen haben. Auch Schüler*innen konnten teilnehmen.

Wie wurde die Umfrage verbreitet?

Die Umfrage wurde online über **soziale Medien, Netzwerke der Gewerkschaften und Multiplikator*innen** wie Jugendorganisationen und den Landesschülerausschuss verbreitet. Die Teilnahme war freiwillig und anonym.

Wie alt waren die Teilnehmenden?

Die befragten Personen wurden größtenteils zwischen **1995 und 2009 geboren**, also waren zur Zeit der Umfrage **zwischen etwa 16 und 30 Jahre alt**.

Sind die Ergebnisse repräsentativ für alle Jugendlichen in Berlin?

Nein, die Umfrage ist **nicht repräsentativ im statistischen Sinne**, denn dazu bräuchte es eine Zufallsstichprobe und amtlich kontrollierte Quoten. Aber: Die Daten erlauben **eine fundierte qualitative Auswertung** und geben **wichtige Hinweise auf reale Erfahrungen, Probleme und Wünsche** junger Berliner*innen.

Wie wurde die Qualität der Daten gesichert?

Rückläufer mit offensichtlichen Fehlern (z. B. Geburtsjahr 1947 oder wirre Texteingaben) wurden bereinigt. Es gibt **keine Anzeichen für systematische Manipulation** oder Spam. Alle offenen Antworten wurden **einzelns gesichtet und inhaltlich geclustert**. Die hohe Beteiligung an Freitextfeldern, auch bei sensiblen Themen wie Diskriminierungserfahrungen, spricht für **großes Engagement und Relevanz des Themas**.

Was kann man mit den Ergebnissen belegen?

z.B.

- ...typische Hürden bei der Ausbildungssuche
- ...fehlende Rückmeldungen und daraus resultierender Bewerbungsfrust
- ...Wahrnehmung von Ungleichbehandlung oder Diskriminierung
- ...Unterstützung für politische Maßnahmen wie die Ausbildungsumlage
- ...Wünsche und Vorschläge direkt aus der Zielgruppe

3. Zentrale Befunde: Fünf Schlaglichter

Die Umfrageergebnisse geben Einblick in die Erfahrungen, Wünsche und Herausforderungen von jungen Menschen auf Ausbildungssuche in Berlin. Einige zentrale Schlaglichter:

Großes Interesse, viele Hürden

Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wollen nach der Schule eine Ausbildung beginnen, vor allem im Handwerk, im sozialen Bereich, im kaufmännischen oder technischen Bereich. Gleichzeitig berichten viele von Unsicherheiten, fehlender Orientierung und Frust. Besonders häufig genannt werden das Ausbleiben von Rückmeldungen auf Bewerbungen, die Schwierigkeit, Informationen über Ausbildungsbetriebe zu erhalten, sowie das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden.

Hürden beim Zugang

Anforderungen und Auswahlverfahren werden insgesamt häufig als unverhältnismäßig hoch erlebt und beschrieben. Insgesamt gibt 41 Prozent der Befragten an, Diskriminierungserfahrungen im Rahmen von Auswahl- und Bewerbungsverfahren gemacht zu haben.

Ernst genommen oder eben nicht

Während einige positive Erfahrungen schildern, etwa direkte Rückmeldungen, wertschätzende Gespräche oder Unterstützung durch ehemalige Ausbilder*innen, berichten viele von dem Gefühl, nicht gesehen oder nicht respektiert zu werden. Auch die Kommunikation in Vorstellungsgesprächen ist oft defizitär, insbesondere, wenn Azubis selbst keine Fragen stellen dürfen oder ausweichende Antworten erhalten. Sätze wie „Geh doch einfach studieren“ oder unangemessene Fragen im Gespräch prägen sich ein.

Ausbildungssuche als Bittstellerprozess

Viele Befragte schildern das Gefühl, sich immer wieder zu bewerben und kaum Reaktionen zu bekommen oder nur standardisierte Absagen. Mehr als die Hälfte der Befragten hat bereits Erfahrungen mit Ghosting durch potenzielle Arbeitgeber gemacht: 58 Prozent der Befragten geben an, schon einmal überhaupt keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten zu haben. Der Eindruck: Wer eine Ausbildung sucht, ist Bittsteller*in, nicht umgekehrt. Das frustriert.

Große Zustimmung zur Ausbildungsumlage

Die Idee, dass sich alle Betriebe an der Ausbildung beteiligen sollten, stößt auf viel Zuspruch. In vielen Antworten wird gefordert, Betriebe stärker in die Pflicht zu nehmen, auch finanziell. Gleichzeitig wünschen sich die Befragten mehr staatliche Unterstützung für Azubis, bessere Bezahlung und bezahlbaren Wohnraum.

4. Ergebnisse im Detail

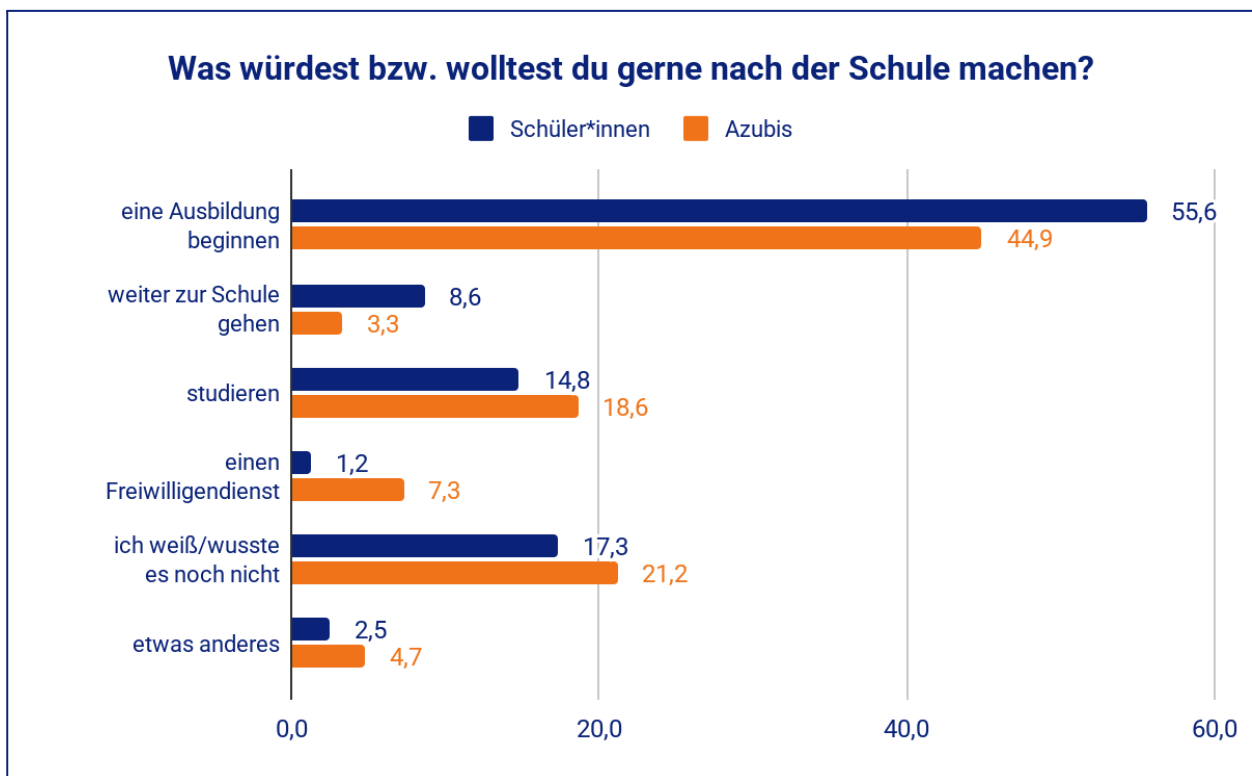
4.1 Interessen & Pläne

Berufsausbildung bleibt attraktiv

Die Daten zeigen: Die duale Ausbildung ist für die Mehrheit der Befragten der favorisierte Weg, was die Relevanz des Themas und der Umfrage unterstreicht. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ist signifikant, insbesondere mit Blick auf schulische und akademische Alternativen.

Mehr als die Hälfte der befragten Schüler*innen wollen eine Ausbildung beginnen (56%), wohingegen nur 15 Prozent angaben, ein Studium anzustreben. 9 Prozent plant, zunächst die Schule weiter zu besuchen. 17 Prozent geben an, noch nicht zu wissen, was sie nach der Schule machen möchten. Von denjenigen, die sich in einer Ausbildung befinden, gibt jede*r Fünfte an, dass er*sie im letzten eigenen Schuljahr noch nicht wusste, was er*sie gerne nach der Schule machen will.

Abb. 5: Pläne nach der Schule



Jede*r Zehnte findet keinen Ausbildungsplatz in seinem Wunschbereich

Das Spektrum der Bereiche, in denen sich die Befragten eine berufliche Zukunft wünschen bzw. nach der Schule vorgestellt haben, ist so vielfältig wie die Arbeitswelt und reicht von kaufmännischen über handwerkliche und soziale bis zu technischen und künstlerischen Berufen.

Insgesamt gibt es unter den Teilnehmenden ein großes Interesse an handwerklichen Berufen, insbesondere Elektronik und allgemeines Handwerk: von den befragten Schüler*innen wollen 35 Prozent eine handwerkliche/technische Ausbildung machen. Soziale und gesundheitliche Berufe sind ebenfalls stark vertreten. IT und kaufmännische Berufe werden genannt, aber deutlich seltener als Handwerk oder Soziales.

In welchem Bereich würdest du gerne arbeiten?

"Elektroniker, Gebäudetechnik oder Kfz-Mechaniker"

"Handwerker, Tischler"

"Klima und Kältetechnik"

"Einzelhandel"

"Krankenpfleger"

"Tiermedizinische Fachangestellte"

"Design, Gestalten, Entwerfen"

"Ich weiß nicht, aber ich möchte nicht in Büro, IT oder mit Computer arbeiten"

"Irgendwas Soziales, vielleicht auch Büro, Kultur oder Bildung"

"Weiß ich noch nicht genau, wahrscheinlich jedoch IT."

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Ein erheblicher Anteil ist jedoch auch noch unentschlossen, was die Forderung nach einer verstärkten Berufsorientierung an Schulen unterstreicht.

Im Vergleich dazu spiegeln die Wünsche, die Azubis in der Schulzeit hatten, ein breites und etwas differenzierteres Berufsspektrum, ebenfalls mit starkem Fokus auf Handwerk, Gesundheit/Soziales, aber auch IT und kreativen Berufen (Design, Film, Kunst). Der öffentliche Dienst spielt bei Azubis eine deutlich größere Rolle, evtl. durch bessere Orientierung oder familienbedingte Vorprägungen.

79 Prozent der befragten Auszubildenden machen aktuell eine Ausbildung in ihrem ursprünglichen Wunschbereich. 12 Prozent hätten die Gelegenheit dazu und ein Angebot gehabt, haben sich letztlich aber doch für etwas anderes entschieden. Immerhin 9 Prozent und damit fast jede*r Zehnte gibt an, keinen Ausbildungsplatz in dem Bereich gefunden zu haben, den er oder sie sich eigentlich gewünscht hatte.

Gesucht wird Wir-Gefühl, Sicherheit & Sinn

Auf die Frage, was ihnen bei einer Ausbildung besonders wichtig ist, liegen ein "gutes Team/nette Leute" (61%) nahezu gleichauf mit einem "guten Gehalt" (58%). 44 Prozent aller

Befragten nennt auch die "sinnvolle Arbeit" als wichtiges Kriterium, wobei hier der Anteil bei den Auszubildenden deutlich höher ist als bei den Schüler*innen. Letztere nennen das gute Gehalt mit Abstand an erster Stelle als wichtigstes Kriterium (67%).

Tab. 1: Anforderungen an eine Ausbildung

Was ist dir bei einer Ausbildung besonders wichtig?	Anteil aller Befragten*, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Schüler*innen, die Kriterium markiert haben (in%)	Anteil der Azubis, die Kriterium markiert haben (in%)
gutes Gehalt	58,4	66,7	55,8
gutes Team/nette Leute	61,2	57,1	60,9
sinnvolle Arbeit	44,1	28,6	46,4
Wertschätzung/Respekt	31,6	28,6	33,3
berufliche Entwicklung/Aufstiegchancen	18,2	22,2	18,5
Nähe zum Wohnort	18,4	19,0	17,4
Sicherheit/Übernahmechance	15,4	15,9	15,2
gute Betreuung/Anleitung	23,2	14,3	26,1
flexible Arbeitszeiten	11,7	11,1	12,3
anderes	2,0	0,0	2,5
*hier sind auch die Antworten derjenigen eingeflossen, die schon mit Schule fertig, aber (noch) nicht in Ausbildung sind.			

Auf die offene Frage, welche Gründe eventuell gegen eine Ausbildung sprechen könnten, antwortete mehr als ein Drittel der Befragten (43%, N=194). Das mit Abstand am häufigsten genannte Argument war auch hier das Geld (30%), gefolgt von schlechten Arbeitsbedingungen (12%) und einem schlechten Arbeitsklima (12%).

Was spricht (vielleicht) gegen eine Ausbildung für dich?

„Ohne Ausbildung verdient man 14–16 €/h, zum Beispiel bei Lidl an der Kasse. Mit Ausbildung weniger, und wenn man ausgelernt hat, verdient man 16–18 €/h – und das bleibt 4–5 Jahre so.“

„3 Jahre lang schufteten und minderwertig behandelt werden mit grenzender 'Existenzvergütung', währenddessen ich mit nicht 'arbeiten' komfortabler leben würde.“

“Wenig Geld, um richtig 'leben' bzw. um sich etwas leisten zu können.“

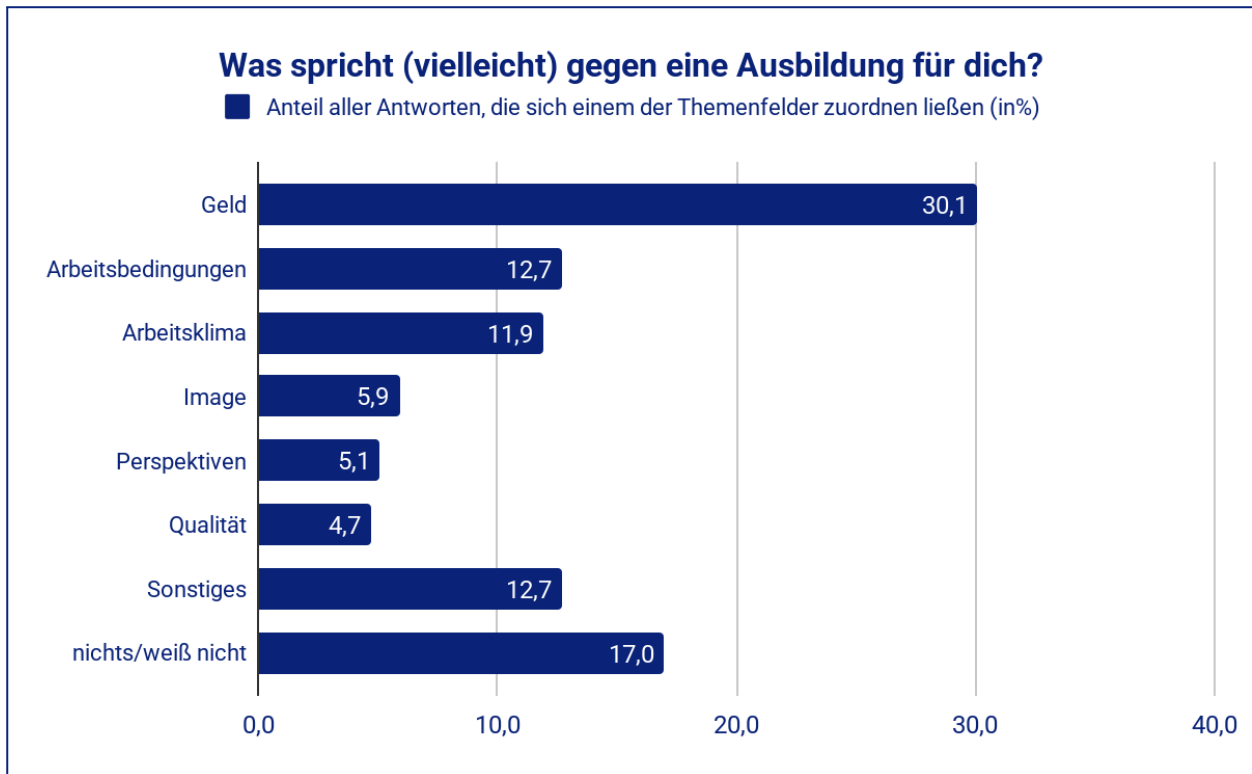
“Man (...) kann sich ohne Kindergeld/Unterhalt nicht mal Miete leisten, wenn man zu weit weg von den Eltern wohnt.“

“Das Gehalt reicht nicht aus, um sich eigenständig ein Leben zu finanzieren.“

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Ein im Vergleich zu einem Studium möglicherweise schlechteres Image der Ausbildung, fehlende oder unzureichende (Entwicklungs-)Perspektiven und eine geringe Ausbildungsqualität wurden von je 6 bzw. 5 Prozent genannt.

Abb. 6: (Mögliche) Gründe gegen eine Ausbildung

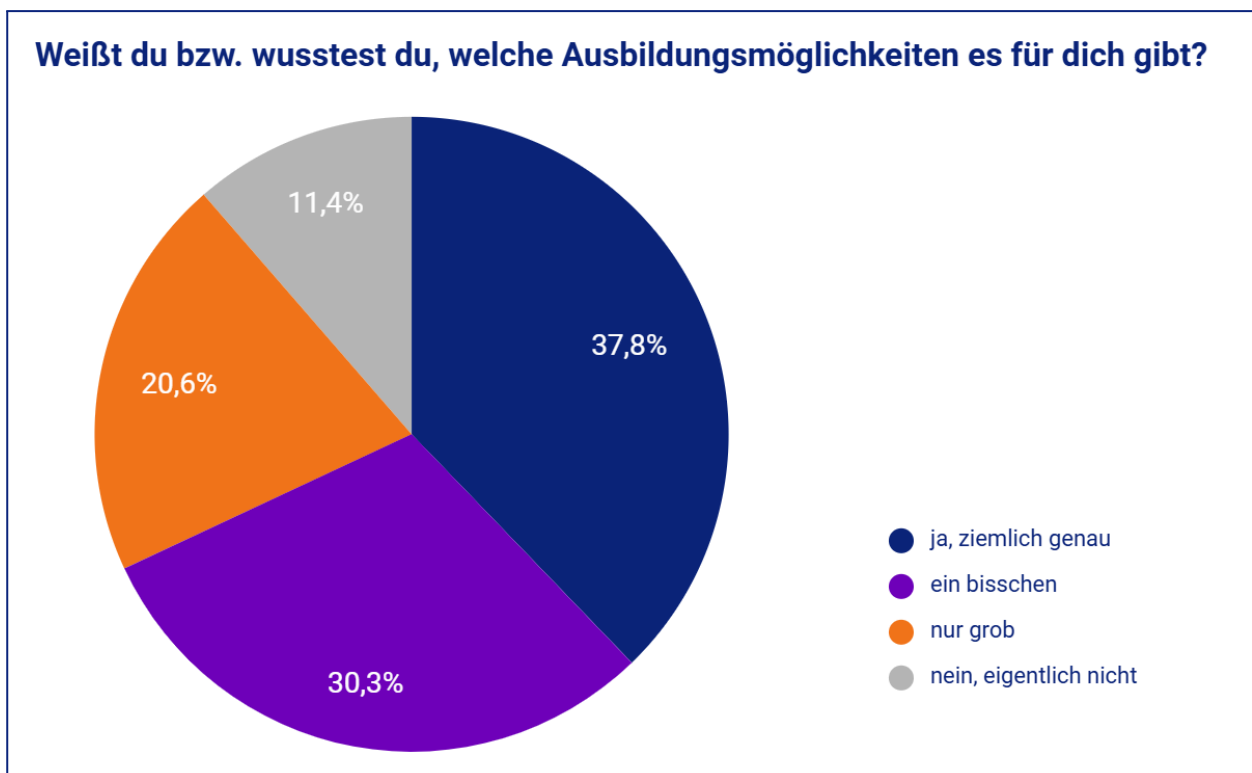


4.2 Orientierung & Unterstützung

Viele Wege, wenig Klarheit: Jede*r Dritte fühlt sich nicht ausreichend informiert

Nur rund zwei Drittel der Befragten haben ein klares oder zumindest teilweises Bild ihrer Optionen. Etwa ein Drittel fühlt sich nicht ausreichend orientiert (Antworten: „nur grob“ oder „eigentlich nicht“). Trotz umfassender Berufsorientierungsangebote empfinden viele junge Menschen noch immer eine Orientierungslücke, was ein klarer Hinweis auf strukturellen Verbesserungsbedarf in Schule und Beratung ist.

Abb. 7: Wissen über Möglichkeiten



Internet und Familie sind die wichtigsten Informationsquellen

Die mit Abstand wichtigste Informationsquelle zu Ausbildungsmöglichkeiten ist das Internet, konkret die Recherche über Suchmaschinen wie bspw. Google. Drei Viertel aller Befragten (76%) geben an, sich darüber über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren bzw. informiert zu haben. Immerhin jede*r Zweite nennt auch SocialMedia-Plattformen wie TikTok, YouTube, Instagram als relevante Informationsquelle. Die zweitwichtigste Rolle nach der allgemeinen Internetrecherche spielen jedoch Eltern und familiäres Umfeld: Die Hälfte aller Befragten gibt an, sich im familiären Umfeld informiert zu haben (51%).

Orientierungshilfen der Agentur für Arbeit greifen tendenziell zu spät

Interessant ist der Vergleich zwischen Schüler*innen und Azubis mit Blick auf Rang 3: Während 40% der Schüler*innen Lehrer*innen und Schule als wichtige Informationsquelle nennen, geben

nur 22 Prozent derjenigen, die bereits in Ausbildung sind an, dass Lehrer*innen bzw. Schule eine Rolle für die Information über Ausbildungsmöglichkeiten spielten. Von den Azubis wurde dagegen die Berufsberatung der Agentur für Arbeit am dritthäufigsten als Informationsquelle genannt. Das deutet darauf hin, dass die Angebote hilfreich sind, aber während der Schulzeit möglicherweise noch zu wenig bekannt sind und genutzt werden.

Tab. 2: Informationsquellen

Wie hast du dich bisher (bzw. vor deiner Ausbildung) über Ausbildungsmöglichkeiten informiert?	Anteil aller Befragten*, die Quelle markiert haben (in%)	Anteil der Schüler*innen, die Quelle markiert haben (in%)	Anteil der Azubis, die Quelle markiert haben (in%)
Internet/Google	75,6	55,4	80,5
Eltern/Familie	51,0	41,5	52,0
Berufsberatung/Agentur für Arbeit	40,7	32,3	43,0
Jobmessen/Praktika	38,0	29,2	40,4
Freund*innen/Bekannte	34,1	32,3	34,7
Lehrer*innen/Schule	26,6	40,0	22,0
SocialMedia (TikTok, YouTube, Insta...)	23,3	23,1	23,1
gar nicht	3,3	10,8	1,8
anderes	2,0	3,1	1,1
*hier sind auch die Antworten derjenigen eingeflossen, die schon mit Schule fertig, aber (noch) nicht in Ausbildung sind.			

Eltern, Lehrkräfte und andere wichtige Begleitpersonen

Betrachtet man, durch wen junge Menschen Unterstützung bei der Suche nach einer Ausbildung erhalten bzw. erhalten haben, zeigt sich: Das persönliche Umfeld ist auch hier entscheidend. Familie, Freundeskreis und Lehrer*innen zählen zu den wichtigsten Unterstützer*innen. Während insgesamt das private Umfeld (Eltern/Familie: 59%, Freund*innen/Bekannte: 26%) für die meisten jungen Menschen eine wichtige Rolle spielt, wird die Berufsberatung der Agentur für Arbeit von 24 Prozent aller Befragten als unterstützender Akteur wahrgenommen. Fast ebenso viele Befragte (25%) geben jedoch auch an, sich eigentlich alleine um die Suche zu kümmern bzw. gekümmert zu haben.

Die befragten Schüler*innen erhalten dabei aktuell häufiger Unterstützung durch Lehrer*innen/Schule (38%) als durch Freund*innen/Bekannte (30%). Von den befragten Auszubildenden haben retrospektiv nur 15 Prozent Lehrer*innen/Schule als Unterstützung bei der Ausbildungssuche wahrgenommen.

Tab. 3: Unterstützer*innen

Wer unterstützt dich bei der Suche nach einer Ausbildung bzw. wer hat dies getan?	Anteil aller Befragten*, die Antwort markiert haben (in%)	Anteil der Schüler*innen, die Antwort markiert haben (in%)	Anteil der Azubis, die Antwort markiert haben (in%)
Eltern/Familie	59,0	59,4	57,8
Freund*innen/Bekannte	26,4	29,7	25,3
Ich mache das allein	24,7	17,2	25,6
Berufsberatung/Agentur für Arbeit	23,6	28,1	22,4
Lehrer*innen/Schule	19,7	37,5	14,8
Sonst niemand	2,8	3,1	2,9
andere	2,5	1,6	2,5
*hier sind auch die Antworten derjenigen eingeflossen, die schon mit Schule fertig, aber (noch) nicht in Ausbildung sind.			

Mehr Unterstützung, bessere Informationen und mehr Praktika schon während der Schulzeit

Dass Schule und Lehrkräfte von so vielen Schüler*innen als unterstützende Akteure genannt werden, relativiert die häufig geäußerte Kritik an mangelnder Berufsorientierung an Schulen, die sich teilweise auch im Rahmen der Umfrage wiederfindet.

Insgesamt sagen 46 Prozent aller Befragten, dass ihnen mehr Unterstützung in der Schule helfen würde bzw. geholfen hätte, eine passende Ausbildung zu finden. 45 Prozent würden sich bessere Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten und 40 Prozent mehr Praktika wünschen. Ein Drittel der Befragten sagt, dass (mehr) persönliche Beratung helfen würde (33%). Ebenfalls je ein knappes Drittel sieht ein Problem in zu komplizierten Bewerbungen und zu wenig Ausbildungsplätzen (je 32%). Auch werden mangelnde Transparenz über (offene) Ausbildungsplätze beklagt und zielgruppenspezifische Beratungsangebote vermisst.

Was würde dir helfen bzw. hätte dir geholfen, eine passende Ausbildung zu finden?

„Mehr Unterstützung für Frauen, eine handwerkliche Ausbildung zu beginnen. Informationen über Flinta Werkstätten/moderne Werkstätten, wo Frauen vertreten sind.“

„Mehr infos für Ausländer und die in Deutschland neu sind“

„Die Berufsberatung hat mich nicht umfassend genug beraten. (z.B. gibt es Reha Ausbildungen im kreativen Bereich von denen ich erst über Umwege zufällig erfuhr.)“

„Gefühlt muss man schon alles wissen, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen.“

„Die Betriebe sollten offener kommunizieren, wie viele Ausbildungsplätze sie ausschreiben“

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Abb. 8: Hilfreiche Maßnahmen



Fallbeispiel: „Vom Musiktraum zur IT-Ausbildung: mit Umwegen, aber gut begleitet“

Jakob, 22, Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration, Berlin

Jakobs Weg zur Ausbildung war von vielen Schleifen geprägt: Zunächst wollte er Musik auf Lehramt studieren, brach aber sein Abitur wegen gesundheitlicher Gründe ab. Nach einer Phase der Neuorientierung begann er ein Fachabitur im sozialen Bereich, entdeckte dann aber durch eine Beratung und Online-Berufstests seine Affinität zur Informatik.

Er berichtet von sehr positiven Erfahrungen mit der Bundesagentur für Arbeit, die ihn nicht nur beraten, sondern ihm auf Grundlage seines Berufstests passende Stellenangebote per Post zugeschickt hat. Seine Schule bot zudem ein durchdachtes Berufsorientierungsprogramm mit Bewerbungstraining, Praxissimulationen und Praktika. Nach mehreren Bewerbungen, u. a. in der Medienbranche, landete Jakob schließlich bei seinem jetzigen Ausbildungsbetrieb, ein großes Unternehmen, das ihn im Bewerbungsprozess aktiv begleitete und flexibel auf seine Qualifikationen einging. Besonders schätzt er, dass ihm bei der Bewerbung auch der Wechsel innerhalb der IT-Fachrichtungen ermöglicht wurde.

Trotz gesundheitlicher Einschränkungen erlebte er wenig Diskriminierung. Er wünscht sich eine frühere Kommunikation von Bewerbungsfristen und stärkere tarifliche Regelung der Ausbildungsvergütung.

„Mein Weg war lang, aber ich wurde gut unterstützt. Die Arbeitsagentur hat mir regelmäßig passende Stellen geschickt, das hat mir extrem geholfen.“

Quelle: Interview vom 11.07.2025

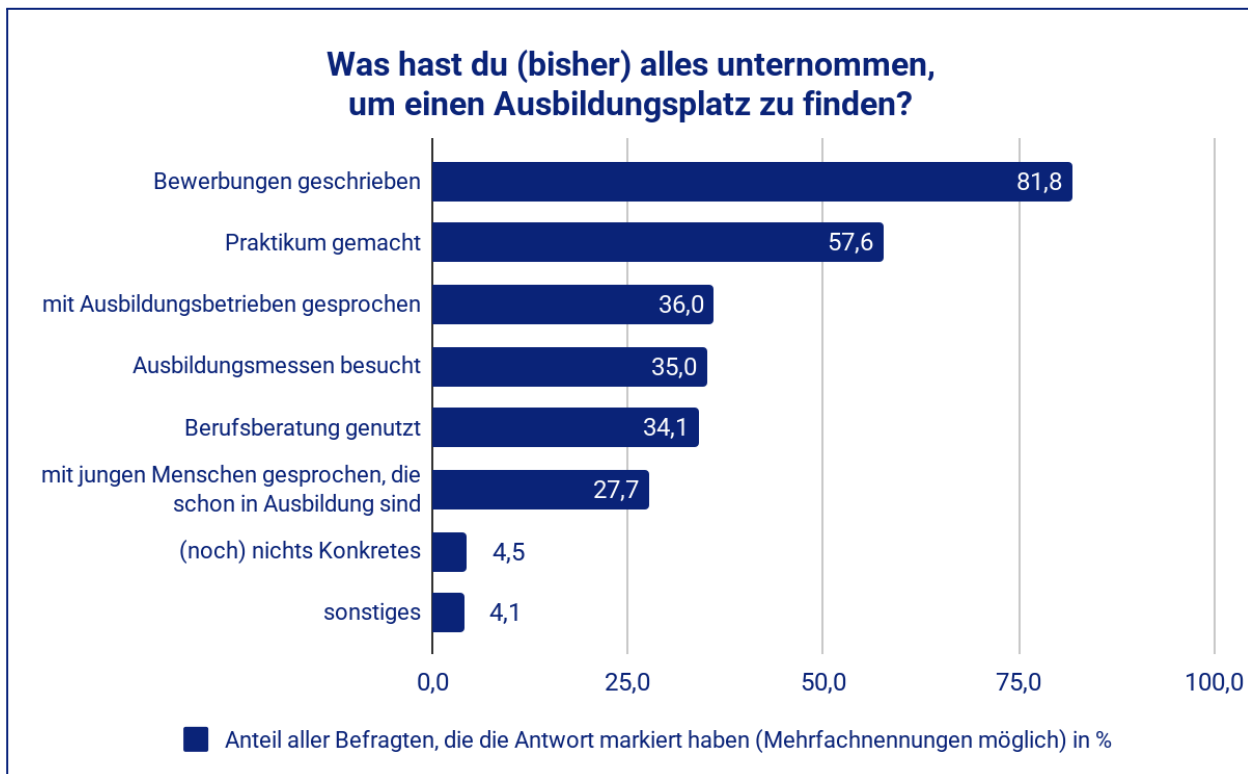
4.3 Suche

Junge Menschen suchen aktiv und auf verschiedensten Wegen

Von den befragten Schüler*innen haben sich 41 Prozent bereits aktiv um eine Ausbildung beworben, 36 Prozent haben dies bisher noch nicht getan.

Neben dem Schreiben von Bewerbungen spielten bei allen Befragten bisher vor allem betriebliche Praktika eine Rolle bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. 58 Prozent gaben an, ein Praktikum gemacht zu haben, um einen Ausbildungsplatz zu finden. Jeweils etwas mehr als Drittel der Befragten gibt zudem an, mit Ausbildungsbetrieben gesprochen (36%), Ausbildungsmessen besucht (35%) und/oder die Berufsberatung genutzt (34%) zu haben. Immerhin 28 Prozent und damit ebenfalls mehr als jede*r Vierte nutzte auch die Möglichkeit, mit anderen jungen Menschen zu sprechen, die schon in einer Ausbildung waren bzw. sind.

Abb. 9: Aktivitäten der Ausbildungsplatzsuche



Was hast du (bisher) alles unternommen, um einen Ausbildungsplatz zu finden?

"Ich hätte gerne Praktika in Verwaltungen gemacht aber die meisten bieten keine an"

"Probearbeiten"

"Mit Freund:innen gesprochen, die bereits eine Ausbildung gemacht haben"

"Freiwilliges Soziales Jahr"

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Oft ist es schwer, von offenen Ausbildungsplätzen zu erfahren

Interessant ist der Vergleich zwischen aktuell Ausbildungssuchenden und denjenigen, die schon in Ausbildung sind: Von letzteren wird die persönliche Vorstellung und das Gespräch mit Ausbildungsbetrieben deutlich häufiger als Maßnahme auf dem Weg, einen Ausbildungsplatz zu finden, genannt (40%) als von Schüler*innen (18%). Das deutet auf bestehende Hürden am Übergang Schule und Beruf hin. In den persönlichen Gesprächen berichteten junge Menschen davon, wie schwer es sei, überhaupt von offenen Ausbildungsplätzen im direkten (Wohn-)Umfeld zu erfahren.

Tab. 4: Aktivitäten der Ausbildungsplatzsuche

Was hast du (bisher) alles unternommen, um einen Ausbildungsplatz zu finden?	Anteil aller Befragten*, die Antwort markiert haben (in%)	Anteil der Schüler*innen, die Antwort markiert haben (in%)	Anteil der Azubis, die Antwort markiert haben (in%)
Bewerbungen geschrieben	81,8	62,0	88,3
Praktikum gemacht	57,6	48,0	56,9
mit Ausbildungsbetrieben gesprochen	36,0	32,0	40,3
Ausbildungsmessen besucht	35,0	32,0	36,7
Berufsberatung genutzt	34,1	22,0	35,5
mit jungen Menschen gesprochen, die schon in Ausbildung sind	27,7	18,0	30,2
(noch) nichts Konkretes	4,5	18,0	4,0
Sonstiges	4,1	2,0	0,4
*hier sind auch die Antworten derjenigen eingeflossen, die schon mit Schule fertig, aber (noch) nicht in Ausbildung sind.			

Zitate zur Schwierigkeit, von offenen Ausbildungsplätzen zu erfahren

"(...) geholfen hat mir dabei im Endeffekt leider so wie es oftmals immer endet, wenn man Glück hat natürlich, eine Bekannte von mir, die mir den Tipp gegeben hat, wo ich mich bewerben kann und das hat dann im Endeffekt auch geklappt, aber ich hab davor wirklich monatelang gesucht"

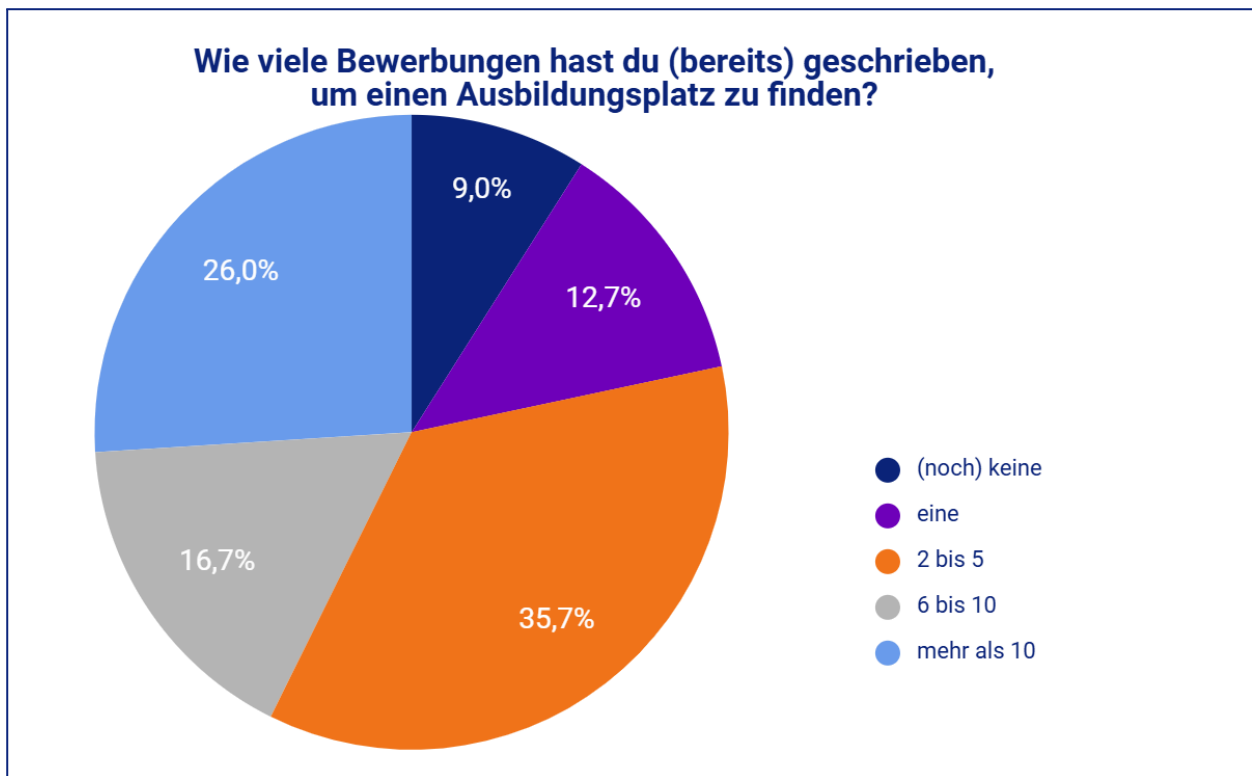
"das größte Problem ist, dass man halt wenig mitbekommt von dem, was man in seinem Umfeld hat. Also wenn man jetzt nicht irgendwie wegziehen möchte, finde ich, ist es auch superschwer, da irgendwie aufmerksam zu werden. Also ja, natürlich gibt's mal 'n paar Werbeplakate oder so für die Ausbildungsplätze, aber so an sich ist es wirklich schwierig"

Zitate aus Interviews (Auswahl)

Jede*r Vierte hat mehr als zehn Bewerbungen geschrieben

Die Zahl der versendeten Bewerbungen variiert stark, wobei die Hälfte aller Befragten (51%) mindestens 2 bis maximal 10 Bewerbungen versendet hat. Jede*r Vierte gibt an, mehr als 10 Bewerbungen versendet zu haben, einige wenige sogar mehr als 20 Bewerbungen.

Abb. 10: Anzahl (bisher) geschriebener Bewerbungen



Fallbeispiel: „Nichts passt und wenn doch, findet man es nicht.“

weiblich, Anfang 20, Ausbildung zur Erzieherin in Teilzeit, lebt im Berliner Umland

Die Suche nach einem Ausbildungsplatz war für sie frustrierend und chaotisch. Obwohl sie ihren Schulplatz zügig gefunden hatte, gestaltete sich die Suche nach einem Praxisplatz extrem schwierig, vor allem, weil Onlineportale kaum passende Ergebnisse lieferten und meist nur Stellen für bereits ausgebildete Fachkräfte angezeigt wurden. Berufsmessen halfen ihr ebenfalls nicht weiter, da dort selten konkrete Angebote vermittelt wurden. Letztlich kam sie nur durch persönliche Kontakte an einen Platz.

Auch die Berufsorientierung an ihrer Schule empfand sie als unzureichend: Der Seminarkurs zur Studien- und Berufswahl war oberflächlich und bot kaum Einblicke in weniger bekannte Berufe. Sie kritisiert, dass die individuelle Interessen- und Stärkenförderung im Schulsystem vernachlässigt wird. Zudem seien Berufstests wenig hilfreich und realitätsfern. Ein weiteres Problem: Die niedrige Ausbildungsvergütung, insbesondere in nicht-öffentlichen Einrichtungen, schreckt viele ab, gerade, wenn ein Umzug notwendig wäre. Für sie war es wichtig, dass ihre Ausbildung im öffentlichen Dienst stattfand. Sie fordert mehr Transparenz, niedrigere Einstiegshürden und bessere Verzahnung zwischen Schule und Ausbildungssuche.

„Ich hatte monatelang einen Schulplatz, aber keinen Praxisplatz. Online kam immer nur Fachkraft-Stellen, keine Ausbildungsplätze. Ohne den Tipp von einer Bekannten hätte ich aufgegeben.“

Quelle: Audiosprachnachricht vom 17.07.2025

4.4 Bewerbungserfahrungen

Erwartungen werden enttäuscht

Dem Befund, dass immerhin knapp 30 Prozent der Befragten bereits mindestens einen Ausbildungsplatz angeboten bekommen haben, den sie am Ende abgelehnt haben, steht die Erfahrung gegenüber, dass fast genauso viele (28%) einen Ausbildungsplatz, den sie gerne gehabt hätten, leider nicht bekommen haben.

Tab. 5: Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche

Welche der folgenden Erfahrungen hast du selbst schon einmal gemacht?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Ich habe einen Ausbildungsplatz angeboten bekommen, mich aber dagegen entschieden.	29,6
Einen Ausbildungsplatz, den ich gerne gehabt hätte, habe ich leider nicht bekommen.	28,0

Viele Teilnehmer*innen berichten von ausbleibenden Rückmeldungen, ungerechten Verfahren und wachsender Resignation.

Gab es bei deiner Suche nach einem Ausbildungsplatz etwas, das dich frustriert oder entmutigt hat?

“Wie viel Zeit man darin investiert hat und wie nach und nach die Hoffnung verschwindet angenommen zu werden und das alles nur weil man sich freiwillig ein Leben lang knechten möchte”

“wenig bis keine Antworten, viele Absagen und dann noch der Satz im Nacken: ‘aber es wird doch immer gesucht’ Ansprüche an einen guten Ausbildungsplatz mussten schnell gemindert werden”

*“Der ganze Prozess ist ekelhaft und wird es immer sein.
Man bewirbt sich für bessere Lebenszustände – bzw. Geld am Ende des Monats.”*

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Mehr als jede*r Zweite wurde schon einmal “geghosted”

Mehr als die Hälfte der Befragten hat bereits Erfahrungen mit Ghosting durch potenzielle Arbeitgeber gemacht: 58 Prozent der Befragten gibt an, schon einmal überhaupt keine Reaktion auf eine Bewerbung erhalten zu haben. Fast jede*r Dritte hat es erlebt, dass nur eine Eingangsbestätigung kam und man dann nie wieder etwas gehört hat. 58 Prozent geben an, dass es mitunter mehrere Wochen gedauert hat, bis sie eine Reaktion auf ihre Bewerbung erhalten haben.

Aber es gibt auch Lichtblicke: Ein Absageschreiben mit persönlichem Feedback haben immerhin 14 Prozent der Befragten schon einmal erhalten.

Tab. 6: Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche

Welche der folgenden Erfahrungen hast du selbst schon einmal gemacht?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Es hat mehrere Wochen gedauert, bis ich eine Reaktion auf meine Bewerbung erhalten habe.	58,3
Ich habe keine Reaktion auf meine Bewerbung erhalten.	57,6
Ich habe nur eine Eingangsbestätigung erhalten und dann nie wieder etwas gehört.	31,2
Ich habe ein Absageschreiben mit persönlichen Feedback bekommen.	13,7

Gab es bei deiner Suche nach einem Ausbildungsplatz (schon) etwas, das dich frustriert oder entmutigt hat?

“Allgemein ist es ermüdend wenn kein Erfolg in Sicht ist und nur automatisierte Antworten kommen ohne richtige Gründe oder Feedback, woran es gelegen hat.”

“Als ich als einziger den Einstellungstest gemacht hab und dann nie wieder was gehört hab, nur über Ecken, dass die Finanzierung für nen Azubi gestrichen wurde”

“Dass man voll viel macht oder versucht und trotzdem ganz lange keinen Ausbildungsplatz kriegt. Man hängt auch manchmal in der Luft, weiß nicht, ob man die alten Freunde aus der Schule behält und so. Alles ist offen, aber auch unsicher.”

Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Anforderungen an Bewerber*innen sind unverhältnismäßig hoch

42 Prozent der Befragten geben an, bereits einmal einen Auswahltest gemacht haben zu müssen. Anforderungen und Auswahlverfahren werden dabei mitunter als unverhältnismäßig hoch erlebt und beschrieben.

Zitate zu unverhältnismäßigen Auswahlverfahren

“das Auswahlverfahren hat ein Jahr gedauert und ich war sehr lange unsicher, ob es klappt”

“Mein absurdestes Erlebnis war eigentlich, dass ich mich bei nem Bewerbungsgespräch vorher hinsetzen musste und so ein Aufgabenblatt ausfüllen musste. Die haben wirklich geguckt, okay, kennt ihr die Gesetzeslage, nach der ihr arbeiten werdet. Was wurde im Pflegeberufegesetz zuletzt verändert? Warum gibt es das? Obwohl man das doch eigentlich erst mal lernen soll, oder?”

“Ich (...) fand die Einstellungstests teilweise ziemlich, ziemlich demotivierend. Die hatten teilweise echt ein krasses Niveau für so eine Ausbildungsplatzsuche, wo man dann mit 16 so denkt: woher soll ich denn das alles wissen? Ausbildung ist ja wirklich für Menschen, die frisch von der Schule kommen.”

Zitate aus Umfrage und Interviews (Auswahl)

41 Prozent der Befragten haben Diskriminierung erfahren

Alarmierend ist: 41 Prozent der Befragten geben an, Diskriminierungserfahrungen im Rahmen von Auswahl- und Bewerbungsverfahren gemacht zu haben. Insbesondere Noten (17%) und Schulabschluss (13%) führen demnach häufig zu Benachteiligungen, aber auch das Geschlecht (11%), Aussehen (10%), Name (7%) und Herkunft (6%) spielen eine Rolle.

Tab. 7: Diskriminierungserfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche

Hast du dich bei Bewerbungen schon mal benachteiligt gefühlt?	Anteil aller Befragten, die der jew. Aussage zustimmten (in%)
Nein	59,3
Ja, wegen meiner Noten	16,9
Ja, wegen meines Schulabschlusses	12,7
Ja, wegen meines Geschlechts	11,4
Ja, wegen meines Aussehens	9,8
Ja, wegen meines Namens	7,5
Ja, wegen meiner Herkunft	6,8
Sonstiges	5,9

Teilnehmende berichten darüber hinaus von Benachteiligungen wegen ihres Alters, wegen Überqualifikation (*„Als Abiturient wird man immer gefragt warum man das macht und nicht studiert“*), wegen *„Wortwahl und Gewichts“*, wegen dem Wohnort oder auch Herkunft und Biografie (*„Meine Zeit nach dem Abi, weil ich nicht direkt in Ausbildung/Studium war und erstmal gesucht habe was ich machen wollte.“ „als Studienabbrecher und Ausländer“*).

Junge Menschen fühlen sich nicht ernst genommen

Ebenfalls 40 Prozent geben an, schon einmal oft (11%) oder doch wenigstens manchmal (29%) das Gefühl gehabt zu haben, bei Bewerbungen nicht ernst genommen zu werden. Auf die offene Nachfrage, was passiert sei, wird auch hier von Ghosting (25%) und Diskriminierung (16%) berichtet. Häufig genannte negative Erfahrungen sind neben Bewerbungen ohne Rückmeldung, eine allgemein unprofessionelle Kommunikation und teilweise sehr despektierliche Gesprächsführung sowie Absagen ohne Begründung.

Eine häufige Erfahrung: Junge Menschen stellen sachliche Fragen, etwa nach dem Gehalt, und werden dafür nicht ernst genommen. Ein*e Teilnehmer*in berichtet: *„Als ich nach dem Gehalt fragte, wurde ich damit abgespeist, dass man an die Arbeit 'mit Herz und Leidenschaft' herangehen sollte und nicht auf das Geld gucken soll.“*

Viele schildern auch subtile Entwertungen. Eine befragte Person berichtet: *„Ich habe mich in einer Buchhandlung beworben und wurde runtergemacht, weil ich nicht wusste, dass Prinz Harry ein Buch rausbringt. (...) Meine Interessen wurden auch klein geredet.“*

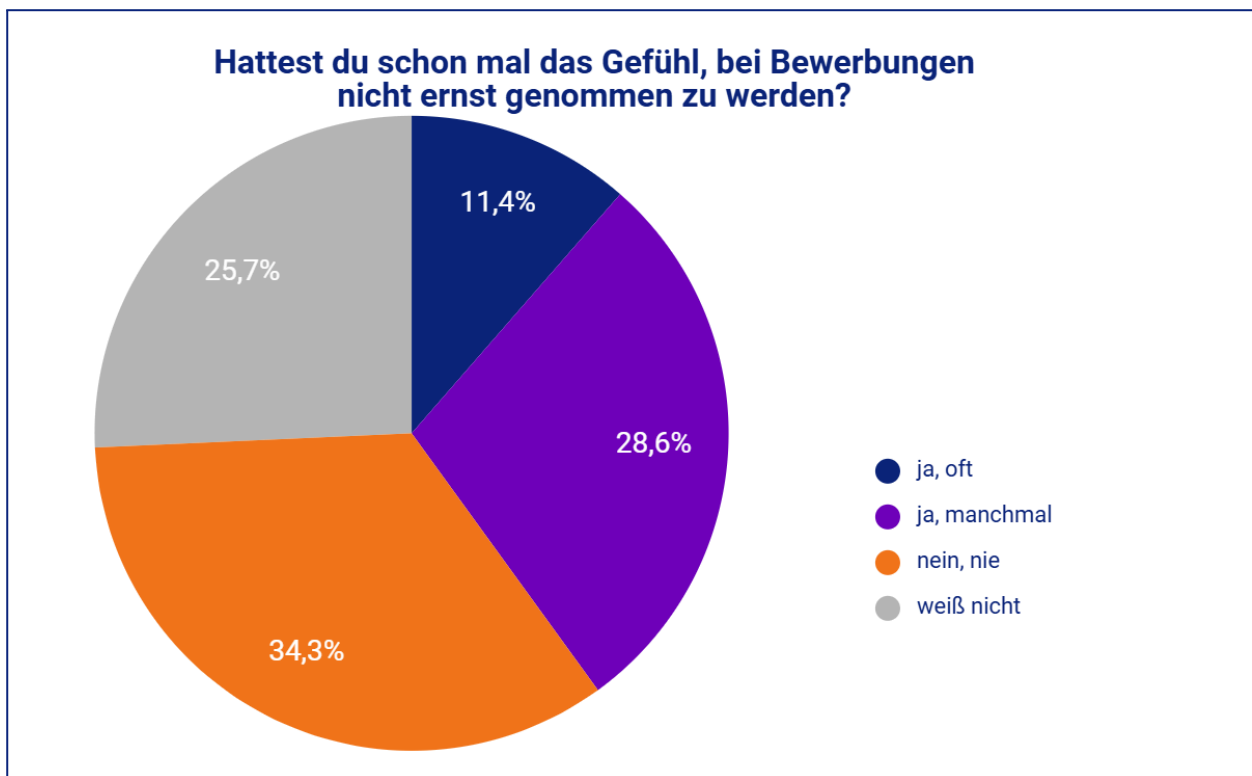
Gleichzeitig berichten einige auch von positiven Erfahrungen, besonders dann, wenn es letztlich zu einer Zusage kam, sie im Betrieb respektvoll behandelt wurden oder ehrliches Feedback bekamen. Viele Antworten drehen sich, teils nüchtern, teils bewegend, um das Gefühl, endlich gesehen, angenommen oder wertgeschätzt zu werden.

Folgende Zitate von Umfrage-Teilnehmenden beschreiben, wie viel Motivation durch ein respektvolles Gespräch und eine klare, schnelle Rückmeldung ausgelöst werden kann:

„Dass ich direkt nach dem Gespräch die Zusage bekam und mir gesagt wurde, dass es das beste Bewerbungsgespräch sei, das sie seit langem führten ... Hat sich sehr belohnend angefühlt.“

„Cooler Chef, der ein sehr nettes Vorstellungsgespräch geführt hat. Kein klischeehaftes Gespräch, sondern einfach auf einer Ebene. Auf Augenhöhe.“

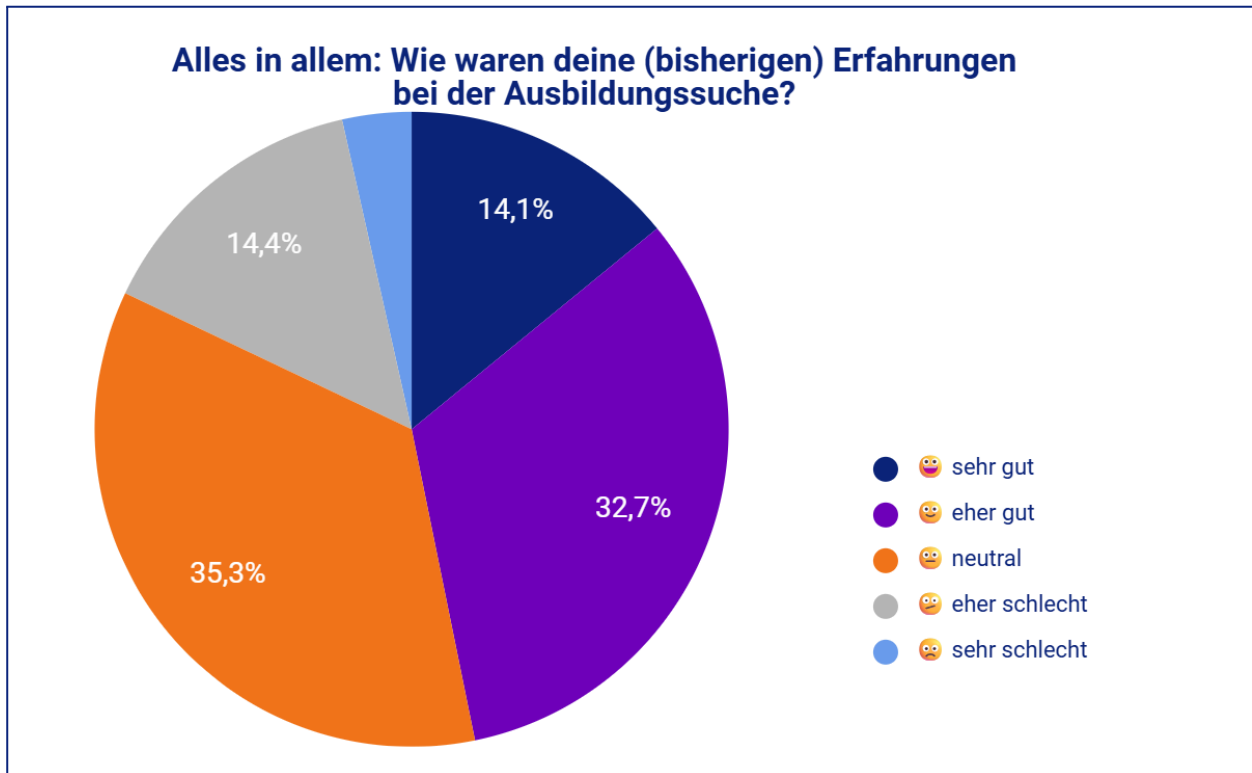
Abb. 11: Erfahrung, nicht ernst genommen zu werden



Jede*r Fünfte hat schlechte Erfahrungen bei der Ausbildungssuche gemacht

Alles in allem bewerten 18 Prozent der Befragten, mehr als jede*r Fünfte, ihre Erfahrungen bei der Ausbildungssuche als eher schlecht (14%) oder sogar sehr schlecht (4%). Dem gegenüber stehen rund 47%, die angeben insgesamt eher gute oder sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben und etwas mehr als jede*r Dritte, der*die neutral auf die eigenen Erfahrungen schaut.

Abb. 12: Zusammenfassende Bewertung der eigenen Erfahrungen



Fallbeispiel: „Zweite Ausbildung, zweiter Versuch: mit mehr Klarheit und Wertschätzung“

Dennis, 21, Ausbildung zum Industriekaufmann, Berlin-Charlottenburg

Dennis hat bereits zwei Ausbildungsversuche hinter sich. Die erste – im handwerklichen Bereich – brach er ab, da das Umfeld nicht passte: Sein damaliger Ausbilder war mehr Fachkraft als Pädagoge, und Dennis konnte sich eine langfristige Zukunft in diesem Beruf nicht vorstellen. Den Wechsel plante er strategisch: Erst suchte er aktiv nach Alternativen, bewarb sich parallel und stieg nahtlos in die neue Ausbildung zum Industriekaufmann ein.

Er berichtet von einer „bunten Tüte“ an Erfahrungen: mal sehr schnelle Rückmeldungen, mal gar keine. Besonders ärgerlich waren ausbleibende Absagen – aus seiner Sicht ein Zeichen mangelnder Wertschätzung. Positiv hebt er die gut strukturierten Verfahren großer Unternehmen hervor.

Seine Berufsorientierung an der Schule war ausbaufähig – vor allem fehlten echte Einblicke in Berufswelten. Unterstützung erhielt er vor allem von den Eltern. In seinem Wunsch an Schule und Politik betont er, wie wichtig verpflichtende, vielfältige Praktika und Erfahrungsberichte aus der Berufswelt seien. Sein Appell an Unternehmen: mehr Feedback, mehr Respekt, mehr Kommunikation auf Augenhöhe.

„Wertschätzung fängt bei einer einfachen Antwortmail an. Stattdessen fühlt man sich oft wie Luft – gerade bei Absagen oder wenn gar nichts kommt.“

Quelle: Interview vom 15. Juli 2025

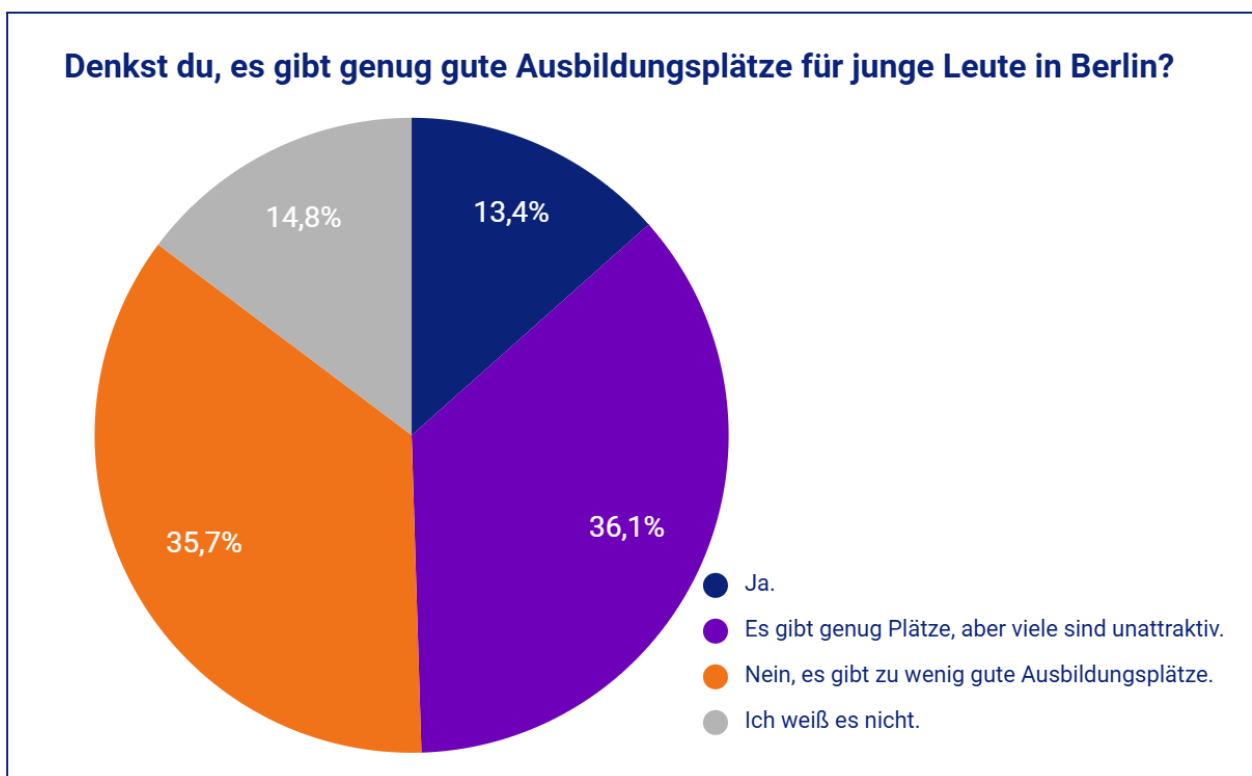
4.5 Kritik, Ideen & Forderungen

Viele Jugendliche erleben den Übergang in Ausbildung nicht nur als herausfordernd, sondern auch als strukturell entmutigend. In den offenen Antworten und Bewertungen kristallisieren sich zentrale Kritikpunkte, aber auch konkrete Verbesserungsvorschläge und politische Forderungen heraus.

Es gibt zu wenig gute Ausbildungsplätze in Berlin

Nur knapp jede*r Siebte der Befragten (13 %) ist der Meinung, dass es in Berlin genug gute Ausbildungsplätze gibt. Jeweils ein Drittel verneint dies explizit (36%) oder bewertet die vorhandenen Ausbildungsplätze vielfach als zu unattraktiv (36%).

Abb. 13: Ausbildungsplatzangebot in Berlin



Auf Nachfrage, warum viele Jugendlichen keinen passenden Ausbildungsplatz in Berlin finden, sehen zwei Drittel der Befragten ein großes Problem vor allem auch darin, dass junge Menschen zu wenig über ihre Möglichkeiten wissen (65%) sowie in dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum (61%).

Auch schlechte Vergütungen (52%), fehlende Beratung (43%) und zu hohe Anforderungen (28%) werden neben dem Mangel an Ausbildungsplätzen (31%) als Hürden auf dem Weg zu einem guten Ausbildungsplatz genannt.

Was sich ändern muss laut der Jugendlichen

Auf die offene Frage, was sich aus Sicht der Teilnehmenden ändern muss, fordern die meisten mehr Geld (42%) und zwar sowohl in Form besserer Vergütungen für Auszubildende als auch in Form finanzieller Unterstützung für ausbildende Betriebe. 6 Prozent nennen die Ausbildungsumlage als geeignetes und wünschenswertes Instrument. Rund 12 Prozent der Aussagen beziehen sich auf eine bessere Ausbildungsqualität.

Was müsste deiner Meinung nach passieren, damit mehr Betriebe ausbilden?

"Was nützen 100 Ausbildungsplätze in meiner Gegend, wenn ich mir nur mit 2 von denen die Miete leisten kann. Ich weiß aber auch, dass viele Betriebe sich nicht mehr Vergütung leisten können, besonders wenn es kleinere Betriebe sind. Die Betriebe brauchen daher entweder mehr Mittel zur Finanzierung von Auszubildenden oder die Azubis müssen sich ihr Leben leisten können, dann würden sie auch einen weniger gut bezahlten Job annehmen..."

"Betriebe brauchen den Willen und die Mitarbeiter (mit wenigstens einem Ausbilderschein) um auszubilden, Mindestlohn oder zumindest mehr Vergütung ... natürlich müssten die Stellen für die Ausbilder auch attraktiver werden"

"betriebe müssen mit der modernen welt mitgehen und nicht so steif bei der auswahl sein. Junge leute sind bereit zu lernen und traditionen beizubehalten. Man muss uns nur eine chance geben."

"Betriebe müssten Bock auf Azubis haben und sie nicht nur als Last sehen oder ausbeuten wollen"

"Es braucht mehr Personen in den Betrieben die Auszubildende gut anleiten können (Praxisanleiter mit Ausbildung)"

"finanzielle Unterstützung für kleine Betriebe, damit die überhaupt ausbilden können."

"Mehr Verpflichtung für Unternehmen und bessere Kontrollmechanismen, damit das Unternehmen die Azubis nicht als 'billige' Arbeitskräfte verwenden kann."

"Mehr Ausbildungen an Tarifverträge knüpfen und Ausbildungen für Arbeitgeber steuerlich begünstigen um anreize zu schaffen"

"Mehr coops, Genossenschaften und staatliche ausbildungen"

"Mehr Subventionen für Ausbildungsbetriebe, mehr Geld für Azubis (reichere Azubis arbeiten auch besser, weil glücklicher)"

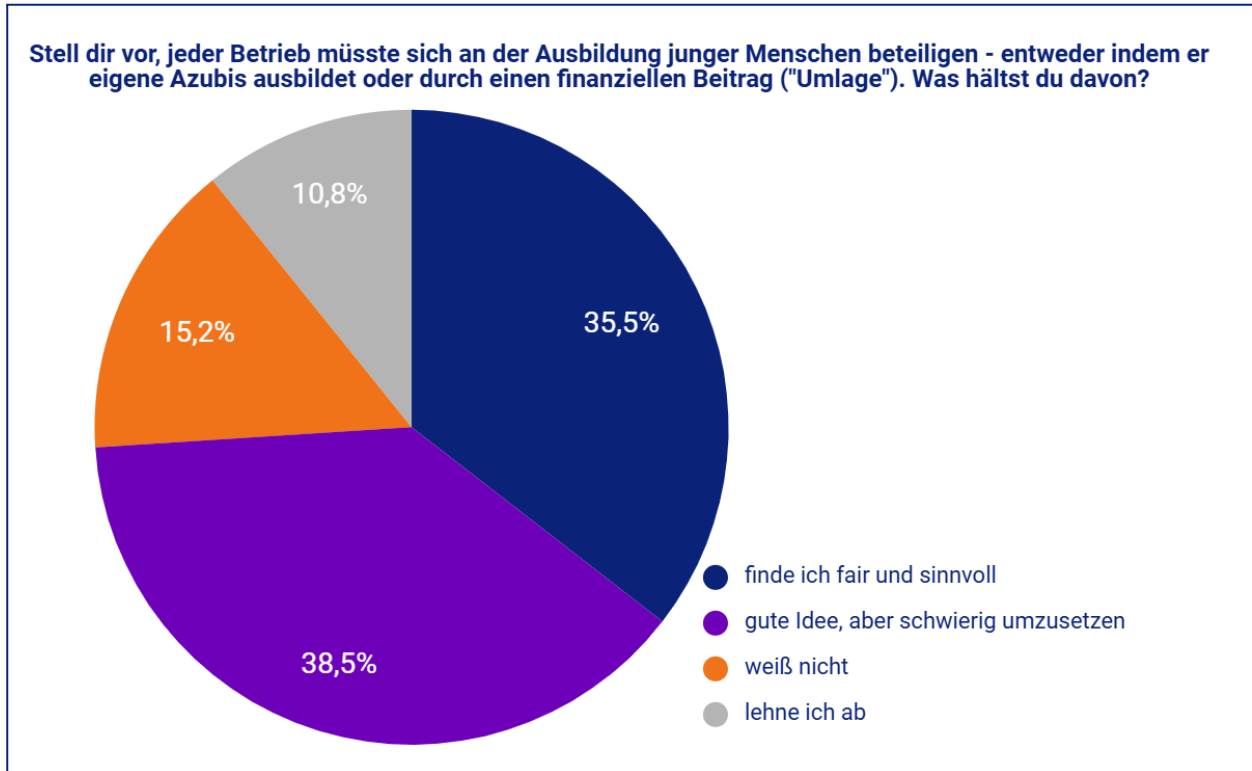
Zitate aus Umfrage (Auswahl)

Breite Zustimmung zur Ausbildungsumlage

Rund drei Viertel der Befragten sprechen sich insgesamt für die Idee aus, dass sich jeder Betrieb an der Ausbildung junger Menschen beteiligen muss, sei es durch eigene Ausbildungsplätze oder durch eine Umlage: 35 Prozent finden diese uneingeschränkt fair und

sinnvoll, 39 Prozent finden die Idee gut, auch wenn sie schwer zu realisieren sein sollte. Nur 11 Prozent lehnen eine Ausbildungsumlage ab, der Rest ist unentschieden.

Abb. 14: Meinung zu Ausbildungsumlage



Zitate zur Notwendigkeit einer Ausbildungsumlage

„Die Ausbildungsumlage muss kommen und es muss mehr bezahlbaren Wohnraum geben.“

“Also, es wird an allen Enden Fachkräftemangel gerufen und gleichzeitig gibt es halt gar keine Ausbildungsplätze. Das kann einfach nicht aufgehen. Deswegen ist es auf jeden Fall an der Zeit, dass endlich die Unternehmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachgehen und sich daran beteiligen, qualifizierte Fachkräfte auszubilden.“

“Die Chefs beschwerten sich, dass nicht genug Fachkräfte da sind oder die Leute nicht so die Ahnung haben, aber ja, wenn man nicht ausbildet, dann ist das ein Problem. Am Ende des Tages will jeder, dass mein Handwerker, der bei mir zu Hause irgendetwas repariert, dass der wirklich auch eine Fachkraft ist.“

“Man sieht, dass auf freiwilliger Basis passiert nichts bzw. nicht genug, dann muss eine Umlage kommen, gang eindeutig, solidarisch und für uns alle.“

Zitate aus Umfrage und Interviews (Auswahl)

Appell an Politik und Betriebe

Viele Jugendliche nutzten das offene Antwortfeld, um sich direkt an Politik und Wirtschaft zu wenden. Sie zeichnen ein vielstimmiges, aber in den Kernforderungen bemerkenswert klares Bild. Ausbildung muss endlich ernst genommen werden: finanziell, strukturell und gesellschaftlich. Es geht um mehr als den Berufsstart. Es geht um Zukunft, Teilhabe und soziale Gerechtigkeit. Sie fordern ein Ausbildungssystem, das nicht nur wirtschaftlichen Interessen folgt, sondern sich an den Bedürfnissen der jungen Generation orientiert. Nicht nur mehr Ausbildungsplätze, sondern bessere Bedingungen und faire Chancen, das ist die klare Forderung vieler junger Menschen.

Tab. 8: Was sich ändern müsste - Stimmen aus der Umfrage

Faire Bezahlung und Lebensrealität	<i>„Was nützen 100 Ausbildungsplätze in meiner Gegend, wenn ich mir nur mit 2 von denen die Miete leisten kann?“</i>
Bezahlbarer Wohnraum & Mobilität	<i>„Wohnraum nur für junge Menschen schaffen. Berlinpauschale (Ganz Berlin) wieder einführen.“</i>
Ausbildungs-umlage & Verpflichtung	<i>„Mehr Subventionen für die Anstellung von Azubis. Pflicht auszubilden ab bestimmter Betriebsgröße.“</i>
Gute Anleitung & Betreuung	<i>„Es braucht mehr Personen in den Betrieben, die Auszubildende gut anleiten können.“</i>
Zugang nach Potenzial, nicht nach Noten	<i>„Nicht so auf den Schulabschluss oder die Noten gucken, weil man kann ja in dem Beruf aufblühen.“</i>

5. Impulse an Politik und Unternehmen: Was jetzt zu tun ist

Die Ergebnisse dieser Umfrage machen deutlich: Viele junge Menschen erleben die Suche nach einem Ausbildungsplatz als unübersichtlich, teilweise frustrierend und wenig ermutigend. Sie stoßen auf zu hohe formale Hürden, unklare Erwartungen und mangelnde Wertschätzung. Gleichzeitig zeigen die Antworten auch: Junge Menschen wollen den Weg in die Ausbildung gehen und haben den Wunsch, sich sinnvoll einzubringen und weiterzuentwickeln.

Aus den Antworten lassen sich konkrete Handlungsfelder ableiten, die Politik und Betriebe jeweils direkt angehen können.

Ausbildung fair finanzieren: Azubis entlasten, Betriebe stärken

Viele Jugendliche benennen die unzureichende Vergütung, steigende Lebenshaltungskosten und fehlenden Wohnraum als zentrale Hürden. Besonders kleinere Betriebe bräuchten zudem mehr finanzielle und strukturelle Unterstützung.

- **Impuls für die Politik:** Höhere Ausbildungsvergütungen gesetzlich oder tariflich absichern, bezahlbaren Wohnraum für Auszubildende schaffen, gezielte Förderung ausbildender Betriebe, insbesondere kleiner und mittlerer, über Instrumente wie eine Ausbildungsumlage.
- **Impuls für Unternehmen:** Vergütungen und Zusatzleistungen (z. B. Fahrtkostenzuschüsse, Wohnunterstützung) verbessern, um Ausbildungsplätze attraktiv und finanziell machbar zu machen.

Bewerbungsprozesse überarbeiten: Nahbarkeit statt Auslese

Ein wiederkehrendes Thema in den freien Antworten ist das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, etwa durch ausbleibende oder unpersönliche Rückmeldungen, stereotype Fragen oder überhöhte Anforderungen. Betriebe und öffentliche Einrichtungen sollten ihre Auswahlprozesse anpassen. Es geht darum, transparent, wertschätzend und erreichbar zu sein, auch für Jugendliche ohne makellosen Lebenslauf.

- **Impuls für die Politik:** Öffentliche Arbeitgeber und geförderte Ausbildungsstellen zu transparenten, fairen Auswahlverfahren verpflichten, in denen Wertschätzung und Chancengleichheit im Mittelpunkt stehen.
- **Impuls für Unternehmen:** Bewerbungsprozesse vereinfachen, zeitnah und individuell Rückmeldung geben, auf stereotype Fragen und überhöhte Einstiegshürden verzichten. Motivation und Potenzial stärker gewichten als formale Abschlüsse.

Azubis beteiligen und ernst nehmen

Die Qualität der Ausbildung hängt maßgeblich davon ab, wie junge Menschen im Betrieb begleitet und eingebunden werden. Viele Jugendliche kritisieren mangelnde Anleitung, Überlastung und fehlende Ansprechpartner*innen.

- **Impuls für die Politik:** Rahmenbedingungen für gute Ausbildung sichern – z. B. durch verbindliche Standards für die Qualifizierung von Ausbilder*innen, die Stärkung der Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) sowie die Förderung von Praxisanleiter*innen.
- **Impuls für Unternehmen:** Auszubildende aktiv einbinden, klare Ansprechpersonen benennen, Überlastung vermeiden, regelmäßige Feedbackgespräche etablieren und Beteiligungskultur im Betrieb verankern.

Berufsorientierung stärken, jenseits von Noten

Gerade Jugendliche ohne klare Vorstellungen oder mit komplexeren Bildungswegen fühlen sich in der Berufsorientierung oft alleingelassen. Viele wünschen sich mehr Praxiseinblicke, Beratung und Unterstützung, insbesondere an Schulen.

- **Impuls für die Politik:** Berufsorientierung früh, niedrigschwellig und vielfältig gestalten – mit verpflichtenden Praxismodulen, Mentoring-Angeboten, individueller Begleitung sowie migrantischen und geschlechtersensiblen Perspektiven.
- **Impuls für Unternehmen:** Schulen und Jugendinitiativen als Partner*innen gewinnen, Praktika und Schnuppertage anbieten, gezielt auch Jugendliche ohne „glatten“ Bildungsweg ansprechen und unterstützen.

Ausbildung attraktiver machen: Image, Arbeitsbedingungen, Perspektiven

Die Ausbildung leidet nicht nur unter einem Fachkräftemangel, sondern auch unter einem Attraktivitätsdefizit. Wer junge Menschen für Ausbildung gewinnen will, muss zeigen: Diese Form des Berufseinstiegs ist wertvoll, sinnvoll und zukunftsfähig.

- **Impuls für die Politik:** Ausbildung gesellschaftlich und tariflich aufwerten, verbindliche Übernahmechancen fördern, öffentlichkeitswirksam für duale Ausbildung werben.
- **Impuls für Unternehmen:** Gute Arbeitsbedingungen sicherstellen, langfristige Perspektiven aufzeigen, interne Weiterbildung ermöglichen und aktiv am positiven Image der Ausbildung mitarbeiten.

6. Fazit: Der Ausbildungsmarkt funktioniert für viele nicht.

Die Auswertung der Umfrage zeigt ein vielschichtiges Bild. Doch bei aller Unterschiedlichkeit der Erfahrungen kristallisieren sich drei übergeordnete Kernaussagen heraus, die sich wie ein roter Faden durch die Daten und offenen Antworten ziehen. Sie beschreiben die strukturellen Herausforderungen der Ausbildungssuche aus Sicht der Jugendlichen und sind zugleich Auftrag an Politik und Praxis.

Ausbildungsplätze fehlen oder sind für viele nicht erreichbar

Viele Jugendliche schildern, dass es in ihrer Umgebung nur wenige passende Ausbildungsangebote gibt oder dass sie sich auf zahlreiche Stellen bewerben, aber kaum Rückmeldungen erhalten. Viele berichten von Diskriminierungen. Die Ausbildungsstatistik mag rechnerisch eine Vielzahl offener Stellen ausweisen, für viele junge Menschen fühlt sich die Lage dennoch wie ein Mangel an.

Fazit: Ausbildungsplätze müssen nicht nur vorhanden sein, sie müssen auch zugänglich sein.

Das System demotiviert, statt zu ermutigen

Viele Teilnehmende berichten von dem Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, durch abwertende Rückmeldungen, stereotype Fragen oder langes Warten ohne Antwort. Die Ausbildungsplatzsuche wird als Kraftakt erlebt, der Selbstzweifel statt Selbstvertrauen auslöst. Wer durch die Maschen fällt, findet oft wenig Unterstützung, besonders dann, wenn familiäre Ressourcen oder stabile Schulbiografien fehlen.

Fazit: Der Weg in die Ausbildung sollte einladend und unterstützend sein, nicht demütigend oder entmutigend.

Jugendliche haben viele Vorschläge, was sich ändern müsste

Trotz vieler Unsicherheiten und Frustrationen äußern viele Jugendliche klare und konstruktive Verbesserungsvorschläge, in den Freitextantworten ebenso wie in qualitativen Interviews. Sie fordern bessere Bezahlung, mehr Respekt, transparente Auswahlverfahren, Unterstützung bei Wohnungssuche und Mobilität, klare Strukturen in den Betrieben und mehr Orientierung an den Schulen. Auch haben sie sehr konkrete Vorstellungen davon, was eine gute Ausbildung ausmacht. Dazu gehören nicht nur gute Anleitung und Arbeitsbedingungen oder ein auskömmliches Gehalt, sondern auch sinnstiftende Tätigkeiten und ein Betriebsklima, das von Professionalität, Fairness, Miteinander und Wertschätzung geprägt ist.

Fazit: Jugendliche sind keine Bittsteller, sondern Expert*innen ihrer Lebensrealität, ihre Perspektiven müssen ernst genommen werden.



Diese Umfrage zeigt: Junge Menschen haben viel zu sagen, wenn man sie fragt. Und sie haben klare Vorstellungen, was sich ändern muss. Politik muss die Rahmenbedingungen verbessern und Unternehmen müssen Ausbildung so gestalten, dass sie für junge Menschen echte Chancen und Perspektiven bietet.

Das Erfahrungswissen und die Impulse, die junge Menschen in dieser Befragung (mit)geteilt haben, sollten ernst genommen werden. Wer dem Fachkräftemangel wirksam begegnen will, muss hier ansetzen, muss zuhören und handeln.